



N. A. 244

12. Geschichtsbücher

Einträge in den Namen

büchern

Christliche  
Trauer- und Gedächtniß-Predigt

Welche  
Bey denen solennen  
EXEQUIEN

Des Heyland  
Hochwohlgebohrnen Herrn,  
S R R S

Carl Emanuel

von dem Herder,

Erb-Sehn- und Gerichts-Herrn auf Sommeritz,

Nachdem Derselbige  
Den 18. Januar. 1732. in dem HERRN selig entschlaffen,

Über die  
von dem Hochseligen selbst erwählte Leichen-Textes-Wort  
Psal. LXXI, 20. 21.

Den 19. Februar. genannten Jahres in der Kirchen zu gedachten Sommeritz  
gehalten worden

Von  
M. Christian Gottfried Pfeiffern,  
Archi-Diac. zu Schmölla.

LEZENBURG,

Gedruckt bey Johann Ludwig Nichten, Fürstl. Sächsl. Hoff-Buchdr.



Der  
Hochwohlgebohrnen Frauen,  
KATHE  
Johannen Julianen  
von dem Herder,  
Gebohrnen  
von der Weiburg,  
Als  
Hoch- und schmerzlich betrübt  
Frau Sibben:

Nicht weniger auch

A 2

Allen

Allen  
Hoch-Edelichen Anverwandten  
Der Beyden  
Hochansehnlichen Familien  
Derer  
von dem Herzder, und der  
Akeburg,

Ubergiebet  
Auf DERD hochgeneigtes Begehren  
Diese gehaltene  
Trauer- und Gedächtniß-Predigt,

Mit herzlichem Gebeth und Wunsch zur  
Befriedigung und Beruhigung Ihrer  
durch diesen Todes-Fall bekümmerten  
und geängstigten Herzen von dem  
GOTT aller Gnaden und Trostes

DERD

Zu Gebeth, Vorbitte und Dienst treu verbundenster

M. Christian Gottfried Pfeiffer.



כ"ט

VOTUM.

**HERRN GOTT** Sebaoth, tröste  
uns, laß leuchten dein Antlik, so gene-  
sen wir, Amen.

PRÆLOQUIUM.

**W**eine Augen sehnen sich nach  
deinem Wort, und sagen:  
Wenn tröstest du mich?  
das ist, Ihr Auserwehlt in  
dem **HERRN JESU**, zum  
Theil Hoch-Adelich Betrübt und Leid-  
tragende, Christlich Mitleidende, allesammt  
in Christo herzlich Geliebte, die sehntliche und  
bewegliche Klage Davids, des Königs in Israel, über  
den Verzug göttlicher Hülffe, und des erspökenden  
Trostes, Pl. CXIX, 82. Es ist gar etwas bekantes,  
B und

und die tägliche Erfahrung bewährt es, daß Fromme und Gläubige nicht immer bey einerley Glaubens-Krafft sich befinden, bald sind sie freudig und muthig, bald aber werden sie ganz kleinlaut, und niedergeschlagen. In Davids Exempel siehet man dieses Sonnen-Klar. Der Geist Gottes stellet ihn in der heiligen Schrift dar theils als einen freudigen Glaubens-Held, da spricht er: Mit meinem Gott kan ich über die Mauern springen, 2. Sam. XXII, 30. da ruft er aus: Mir wird nichts mangeln Pf. XXIII, 1. theils zeuget sie auch, wie er seine geistliche Blöße erkannt, seine Armuth des Geistes gemercket, und daher gar sehr furchtsam und fast Trost-loß sich finden lassen. Pf. CXLIII, 5. sagt er: Mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz ist in meinem Leibe verzehret. Und vorher Pf. XLII, 7. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir. In solchem betrübten Zustande nun suchte er Trost und Hülffe alleine bey Gott und in seinem heiligen Worte; dahin ließ er seine Augen gerichtet seyn, und erseuffzete: Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, Pf. XXV, 15. und in denen iezo angeführten Worten: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort. Die Augen sind eine grosse Gabe Gottes, und ist nicht auszugründen, was Gott vor ein Kunst- und Meister-Stück seiner Allmacht in solche geleyet hat, denn was die Sonne am Himmel, das sind die Augen an dem menschlichen Körper: nur ist zu beklagen, daß die Kinder dieser Welt dieselben so gar sehr mißbrauchen, und oft mit sehenden Augen blind sind. Man mag von ihnen mit Recht sagen, was Pf. CXV, 5. von denen Götzen der Heyden stehet: Sie haben Augen und sehen nicht. Da siehet sich mancher die Augen gleichsam aus nach einer nichtigen Augen-Lust: Ein anderer gaffet nach einer giftigen Fleisches-Lust, und siehet mit Simson so lange nach einer Delila, bis ihm die Augen darüber

darüber ausgestochen werden: Noch ein anderer siehet sich um nach allerhand Mitteln, sich und die Seinen in der Welt hinzubringen, nach Geld, nach Gut, nach hohen Patronen, vortheilhaftigen Practiquen, nach klugen Ahitophels-Köpfen; nach Festungen, Wagen, Rossen, und vergebener Menschen-Hülffe. Wird mancher krank, so ist das sein erstes, daß seine Augen nach den Aerzten sehen; um den HErrn aber bekümmert man sich nicht, wie solches an dem König in Juda, dem Assa, getadelt wird 2. Chron. XVI, 12. Jedoch alle diese erfahren endlich, daß der Gott dieser Welt ihrer, als Ungläubige, Sinnen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, 2. Cor. IV, 4. Ja sie müssen endlich diese ihre Augen-Fehler bekennen, und sagen mit dem Israelitischen Volk: Noch gafften unsere Augen auf die nichtige Hülffe, bis sie gleich müde worden, da wir warteten auf ein Volk, das uns doch nicht helfen konnte, Thren. IV, 17. und so sie nicht in Zeiten anfangen ihre Augen recht zu gebrauchen, werden sie endlich in die Finsterniß, da Heulen und Zähnkappen ohne Aufhören seyn wird, hinausgestossen werden, da sie denn nichts als höllische Zeuffels-Larven werden zu sehen bekommen. Weit besser machts allhier der König David, der richtet seine Augen nach Gott, als dem höchsten und besten Gute seiner Seelen, als dem höchsten und besten Nothhelfer, denn er wuste: Meine Hülffe kömmt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat, Pf. CXXI, 2. Er lenkte seine Augen auf des HErrn Wort, das sahe er an als die rechten Trost-Brünnlein Israelis, als einen unerschöpflichen Schatz alles Herz-erquickenden Trostes. Nach solchem hatte er nun ein recht herzhliches Verlangen, eine brennende Sehnsucht, und das drückt er allhier aus durch die Redens-Art: Meine Augen sehnen sich

nach deinem Wort. Wie aller Augen warten und sich sehnen nach leiblicher Speise, Pf. CXLV, 15. Aller Augen warten auf dich: wie die Augen einer liebevollen Braut sehnen sich nach der Ankuft ihres holdseligen Bräutigams: Wie die Augen angenehmer Kinder sich herzlich sehnen und manchemahl vor Sehnsucht übergehen, nach der sich lang verziehenden Ankuft ihrer liebevollen Eltern; Also sehneten sich auch allhier Davids Augen nach Göttlicher Gnadenreichen Ankuft nach Göttlicher Hülffe, und nach dem Herz-erquickenden Trost der theuren göttlichen Gnaden-Verheissungen. Da er unten im v. 123. dieses Psalms sagt: Meine Augen sehnen sich nach deinem Heyl: da er Pf. CXXI, 8. spricht: Auf dich HErr, HErr, sehen meine Augen: so bricht er in angeführten Worten aus: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort. Jedoch in dem Augenblicke, da ers vermeynete, gieng es nicht nach seinem Wunsche, er musse, ehe er die göttlichen Erbsungen empfunde, lange warten. Denn so hält es Gott mit seinen Kindern, er giebt ihnen nicht so fort was sie verlangen, sondern hält sie vielmehr mit seiner Hülffe oft lange auff, daß sie müssen seuffzen: Ach! du HErr, wie lange? Pf. VI, 4. HErr, wie lange wilt du mein so gar vergessen? Pf. XIII, 2. In solchem Fall lieget ihnen ob, daß sie gedultig anhalten, und nicht nachlassen in ihrer Sehnsucht und Verlangen, sollte es gleich auch geschehen, daß ihre Augen vorummer vergehen, und verblinden wolten. So klagt auch David: Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort. Sie vergehen mir, das Licht derselben ist nicht mehr bey mir, weil ich so lange muß harren auf meinen Gott, Pf. XXXVIII, u. LXIX, 4. darum bricht endlich der fromme Mann in diese Sehnsuchts-volle Frage aus:  
Wenn

Wenn tröstest du mich? Es giebet in heiliger Schrift gar verschiedene und mancherley Fragen: Man findet darinne fürwitzige Fragen, dergleichen dorten diese Frage Petri war: Was soll aber dieser? Joh. XXI, 21. es giebet arglistige Fragen, dergleichen legte man Christo vor Matth. XXII, 17. Ist's recht, daß man dem Käyser Zins gebe oder nicht? Man trifft an gar erbauliche Fragen, dergleichen ist Jacob. IV, 14. Was ist ener Leben? Reugierige Fragen, dergleichen liest man A. A. I, 6. Herr, wirst du auf diese Zeit wieder auffrichten das Reich Israhel? Hochmüthige Fragen, dergleichen war die, so Pharao von sich vernemen ließ: Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müße, und Israhel ziehen lassen? Exod. V, 2. man liest auch Sehnsuchts-volle Fragen, eine solche ist nicht nur die, so David vorbringt Pf. XXXIX, 9. Nun Herr, weiß soll ich mich trösten? sondern auch die, so man liest in denen angezogenen Worten: Wenn tröstest du mich? David suchte nichts anders als Befriedigung und Aufrichtung seines beängsteten Herzens, darnach trachtete er mit besondern Verlangen, und endlich erhielt er auch solche zu seiner größten Freude, daß er ausruffen konnte: Sey nun wieder zu frieden meine Seele, denn der Herr thut dir guts. Denn du hast meine Seele aus dem Tode gerissen, meine Augen von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Pf. CXVI, 7. 8. Da mir nun, Herßlich geliebteste Zuhörer, bey vorhabender Hochadelicher und Hochansehnlicher Sepultur des weynland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Emanuel von dem Werder, allhiefigen Erb- Lehn- und Ge-

richts. Herrn, nebst dem bald folgenden Leichen-  
 Texte, auch diese iezo kürzlich erläuterten Davidischen  
 Worte zum Eingang von dem Hochseligen selbst sind  
 vorgeschrieben worden, ist daher gar deutlich abzuneh-  
 men, daß Er gleiche bewegliche Klage mit David viel-  
 mahlen für seinem Gott in seinem Leben gebracht, aber  
 auch gleichen Trost mit diesem frommen König von  
 dem Herrn erhalten. Der Hochselige Herr von  
 dem Herder wuste nach der reichen Erkenntniß, die  
 Er von Gott, göttlichen und zum ewigen Heil abzieh-  
 lenden Sachen rühmlichst besaß, gar sehr wohl, daß  
 Gott der einige Trost Israel und ihr Nothhelfer Je-  
 rem. XIV, 8. Es war Ihm unverholen, was vor  
 Kraft, Trost und Erquickung in dem Worte des Herrn  
 zu finden, denn es rufft von demselben David aus: Dei-  
 ne Tröstungen ergößten meine Seele Pf. XCIV, 19. in-  
 gleichen Pf. CXIX, 92. Wo dein Gesetz nicht mein  
 Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem  
 Elende: Daher erwiese Er sich auch allezeit als ein  
 sonderbahrer Liebhaber des göttlichen Wortes; Er for-  
 schete in seinem Leben fleißig in demselben: Laß auch,  
 den Verstand göttlicher Geheimnisse zu finden, mit un-  
 ermüdeter Sorgfalt viele erbautliche Schrifften from-  
 mer und geistreicher Gottes-Gelehrten. Daben ließe  
 Er sich auch als ein aufmerksamer Hörer der göttlichen  
 Reden finden, und nach dem löblichen Exempel derer  
 Edlen zu Berrhoen forschete Er täglich in der Schrift,  
 ob sich also hielte? Act. XVII, 11. Am allermei-  
 sten aber sehnete Er sich nach dem kräftigen Trost Got-  
 tes in seiner langwierigen, beschwerlichen und schmerz-  
 haften Krankheit. Er erkannte in der That in selbi-  
 ger mehr als zu wohl, wie wahr es sey, was der weise  
 Salomo gesagt: Es ist alles gang eitel, Eccles. I, 2.

Wen-

Wendete Er seine Augen auf das, was sonst die Welt hoch hält, und vor ihren Trost achtet, so mußte Er gesehen, daß dieses alles Ihm nicht vermögte zu trösten. Ja er bekannte frey und öffentlich, Menschen-Hülffe sey bey dem Unfall, der Ihn troffen hätte, kein nütze; Dahero richtete Er seine Augen allein zu seinem Gott; Er sehnete sich nach seiner Hülffe von ganzen Herzen: Er seuffzete nach seinem Trost und sprach: Wenn tröstest du mich? Zwar wurde Er so wohl durch priesterlichen, als auch anderer erbaulichen Zuspruch aus dem Worte des Herrn mit Vorhaltung der tröstlichen Verheißungen Gottes mit möglichsten Fleiß getröstet, es geschahes solches nicht weniger bey der Absolution und bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, welches Er wenige Tage vor seinem seligen Abschied aus dieser Welt mit sonderbahrer Devotion genoß: Doch aber wolte gleichwohl die äußerliche Noth nicht nachlassen, sondern es nahmen vielmehr die Schmerzen an seinem Leibe alltäglich zu. Je mehr aber und je heftiger Er dieselben empfand, je sehnlicher warteten seine Augen auf die göttliche Hülffe. Er hielte auch mit seinem sehnlichen Verlangen dergestalt eifrig an, daß Ihm die Augen endlich darüber vergiengen und gebrochen worden. Nunmehr aber da seine durch Christi Blut theuer erkaupte Seele vor dem Throne und Stuhle des Lamms siehet, genießet Er im reichen Ueberfluß die Tröstungen Gottes: Nun, heißt es von Ihm, wie dorten von dem gerechten Lazaro, wird er getröstet Luc. XVI, 25. alle Schmerzen sind nun weg, Er ist gelanget zu dem herrlichen Anschauen Gottes, und kan mit Jacob sagen: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen Genes. XXXII, 30.

So helle und wacker aber die Augen unsers Hochseligen Herrn von dem Herder sind; So dunckel und

und trübe sind im Gegentheil die Augen der schmerz-  
 lich betrubten Hochadelichen Frau Wittben,  
 der ganzen Hochadelichen Freundschaft,  
 ja aller Inwohner allhier. Die Hochadeliche  
 hochbetrubte Frau Wittbe beklaget auf das  
 schmerzlichste den unerseztlichen Verlust eines so herzlich  
 und inniglich geliebtesten Gemahls, von dem Sie rüh-  
 men kan, Er habe ihr niemahls einiges Leid, vielmehr  
 aber alles ersinnliche Gute gethan. Die Hochade-  
 liche Freundschaft ruffet seuffzend aus: Es ist uns  
 leid um dich: wir haben große Freude und Wonne an  
 dir gehabt 2. Sam. I, 26. Alle seine Unterthanen seuff-  
 zen mit tieffgebeugten Herzen: Ach Herr, ach Edler!  
 Alle, die das Glück gehabt, Den Hochseligen Herrn  
 zu kennen, und nahe um Ihn zu seyn, müssen beklagen  
 seine Freundlichkeit, seine Mildigkeit und Gelassenheit:  
 Und das erreget billig bey ihnen einen herben Schmerz.  
 Alleine, Hochbetrubte Leidtragende und Christ-  
 lich Mitleidende, Sie werden bey dieser ihrer Be-  
 kümmerniß und Betrübniß nicht besser thun, als wenn  
 Sie denen Spuhren des Königs Davids, und Des  
 Hochseligen Herrn nachgehen, und Ihren Trost  
 alleine in dem Worte des Herrn suchen; Sie werden  
 in demselben reichen Trost finden und ausrufen können:  
 Wir haben Trost an Gottes Wort 1. Maccab. XII, 9.  
 Sehnen sich Ihre Augen also nach seinem Wort, und  
 sagen: Wenn tröstest du mich? so wird auch der Trost  
 Ihnen da seyn. Gott, als ein Gott alles Trostes  
 tröstet Sie mit der Versicherung seiner Gnade unter al-  
 len Creuz und Leiden, und rufft Ihnen aus seinem  
 Worte zu: Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und  
 der

der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmen Jes. LIV, 10. Er richtet Sie auf mit der Versicherung seiner heiligen Vorsorge für Sie. Da spricht er zu Der Hochbetrübten Hochadelichen Frau Wittben : Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth ist sein Name, und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genennet wird Jes. LIV, 5. Denen übrigen Betrübten läset er es gleichfalls nicht mangeln am Troste, sondern versichert Sie durch Jesaiam LXVI, 13. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Und ziehen Sie, Hochbetrübte Leidtragende, in reiffe Überlegung, daß Dem Hochseligen Herrn bey seinem siechen Leibe nichts bessers habe wiederfahren können, Ihme auch nichts bessers zu gönnen gewesen, als daß ein sanfft und seliger Tod ein Ende aller Noth machen möchte; So werden Sie auch hieraus Trost in ihrer Bekümmerniß erhalten. Der Hochselige Herr hat sich ja selbst auf die Auflösung seiner Seele vom Leibe, und auf die himmlischen Eröstungen, so Er der Seelen nach darauf erhalten würde, recht herzlich und inniglich gestreuet; Wie solten Sie sich darüber, da er nunmehr darzu gelanget, betrüben? Diejenigen Meditationes, welche der Hochselige Herr von dem Verder, wenige Zeit vor seinem Hochseligen Abschied aus dieser Welt in sein Gesang-Buch gezeichnet, und die zum Grunde haben die Worte Zachariae IX, 9. Siehe dein König kommt zu dir, legen ein gar deutlich Zeugniß ab von dem sehnlichen Verlangen, und herzlichem Lust, die er mit Paulo gehabt, abzuschneiden, und bey Christo zu seyn Phil. I, 23. Und ich kan nicht umhin, Eure Liebe solche zu eröffnen : Sie lauten aber nach der besondern

Geschicklichkeit, so Der Hochselige Herr in der  
teutschen Dicht- Kunst besessen, also:

Mein König kommt, mein Heyland ist vor-  
handen,

Der nach erlittner Noth mich in den Him-  
mel führt:

Nach ausgestandner Ovaal der schweren  
Kranckheits-Banden,

Mit einer schönen Cron des Lebens herr-  
lich ziert.

Und eben mit diesen Meditationibus kommen auch ü-  
berein diejenigen Trauer- und Leichen- Textes Worte,  
welche Der Hochselige Herr von dem Werder  
Ihme selbst erküset, und die von denen Hochadelichen  
Leidtragenden aniezo zu erklären sind vorgegeben  
worden. Gebe doch der große Gott, daß die Worte  
dieses Textes Denen Hochadelich schmerzlich  
Betrübtten ein Trost seyn mögen in Ihrer Bekümmer-  
niß: Verleihe aber auch mir zu erbaulicher Abhandlung  
derselben seines Heiligen Geistes Krafft und Beystand:  
Und darum betet mit mir zu Gott ein andächtiges und  
stilles B. U.

### TEXTUS.

Derjenige Spruch, welchen Der Hochseelige Herr  
von dem Werder selbst zu seinem Leichen-Text  
erwehlet, ist zu finden Pf. LXXI, und lautet in  
dem 20. und 21. Vers nach der Übersetzung des seli-  
gen Lutheri also:

Du

**D**u läsest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden heraus. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.

## EXORDIUM.

**S**eyd stille, und erkennet, daß ich **G**ott bin.

Dieses, Ihr Auserwehlte in dem H. Erren JE-  
su, zum Theil Hochadeliche Betrübte und Leid-  
tragende, Christlich Mitleidende, allesamt in  
Christo herzlich Geliebte Zuhörer, mag anie-  
zo zur göttlichen Antwort dienen auf die im Eingang an-  
gehörte bewegliche Klage über den Verzug göttlicher  
Hülffe, und über die herzlich Sehnsucht nach baldiger  
Erscheinung göttliches Trostes. Eben der König Da-  
vid, der vorhin sehnlich seuffzete: Meine Augen seh-  
nen sich nach deinem Wort, und sagen: Wenn  
tröstest du mich? muß uns diese Antwort im Rah-  
men Gottes geben, und zu christlicher Stille, Gedult  
und Gelassenheit in allem Unglück und Beängstigung an-  
weisen: Seyd stille, heißt es, und erkennet, daß  
ich **G**ott bin, Pf. XLVI, II. Es zielet in dieser Ant-  
wort die Anweisung auf eine stille Beruhigung des Her-  
zens, denn es heißt: Seyd stille. Die Rede in  
diesen Worten gehet eigentlich an die mit vielen Feinden  
D 2 allent-

allenthalben umgebene wahre Kirche: Diese wird dazu ermuntert, daß sie nicht verzagen, noch vielweniger ungedultiger weise murren, sondern in einer stillen Gelassenheit des Herzens immer zu verbleiben solle. Man wird aber auch nicht irren, wenn man diese Worte so annimmt, daß sie gehen auf eine jede fromme und gläubige Seele: Denn die ist ja anzusehen als ein wahres Gliedmaß der Kirchen, sie bleibet auch nicht, weil sie Gott lieb ist, ohne Anfechtung, sondern muß vielmehr durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen Act. XIV, 22. Und hiebey ist ihr eine heilige Stille höchst nöthig. Die Kinder dieser Welt wollen dieses nicht zu Herzen nehmen noch lernen, denn weil sie der guten Lage gewohnt sind, so hält es hart, wenn sie die bösen ertragen sollen: Es gehet ihnen wie einem mitten in den Fluthen schwebenden Schiffe, wenn dieses mit keinem Anker, noch einem Tau, noch verständigen Schiff-Leuten versehen ist, so stehet es denen ungestümmen Wellen preis, und wird bald hier bald dorthin geschleudert. Denen Kindern dieser Welt fehlet es an dem Anker eines festen und unbeweglichen Vertrauens auf Gott, ihre Hoffnung ist nur gestellet auf einem zerbrechlichen Rohrstab der Eitelkeit, es heißt von ihnen:

Es sieht ihr Trauren nicht auf Gott,  
 Sie ruffen ihn nicht in der Noth,  
 Sie wolln sich selbst versorgen.

Was ist es demnach wunder, daß sie nimmer festen Fuß setzen können? Zwar kan dieses auch nicht gezeugnet werden, daß oft frommen Kindern Gottes das Herz anfängt unruhig zu werden, sonderlich im Stande der Anfechtung, wenn Noth und Leiden lange anhält, und sie eines über das andere plaget. Da brechen sie öfters mit Gideon aus: Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn solches alles wiederfahren? Judic. VI, 13. Allein es

es währet eine kleine Zeit, so sind die trüben Wolken des Elendes abgeregnet, und blicket nach dem Ungewitter die Sonne göttlicher Gnade lieblich wieder hervor: Es erscheinet ein heiterer Himmel, und das beunruhigte Herz wird gestillet. Da faßet ein beunruhigter David diesen Schluß: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirst wohl machen, Pf. XXXIX, II, er spricht ihm selbst einen Ruch ein, indem er ausrufft: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein Gott ist, Pf. XLII, 6, 12. Ja er rühmt sich seiner gestillten Sehnsucht und der göttlichen Hülffe, wenn er spricht: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft Pf. LXII, 2. Woher entstehet aber solche wahre Stille und Herzens Beruhigung? Daher, daß man sich im wahren Glauben feste auf Gott verläßt. Das wird gewiesen in den Worten: **Und erkennet, daß ich Gott bin.** Gott ist das allerhöchste und vollkommenste Wesen, er ist der allerhöchste, allergrößte und allerbeste Freund in der Noth: Es finden sich an und bey ihm solche herrliche Eigenschaften, die das Herz gar wohl beruhigen können. Seine Allgegenwärtigkeit versichert die Frommen, daß er an keinem Orte abwesend von ihnen sey. Seine Allwissenheit verspricht ihnen, daß ihm ihre Noth nicht verborgen. Seine Weisheit saget ihnen, daß er Mittel und Wege wiße zu helfen und zu erretten. Seine Allmacht zeigt ihnen, daß er helfen könne. Seine Wahrheit hält ihnen dieses vor, die Verheißung werde ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit. Seine Gütigkeit weist sie dahin, daß sie erkennen sollen, er meine es auch mitten im Leiden mit ihnen gut. Seine Barmherzigkeit versichert ihnen, er werde sie nicht verlassen noch von ihnen weichen.

E

mer

mer und Gläubiger erkennet, so, daß er das, was er von GOTT höret, andächtig bey sich überleget, durch den Glauben demselben festen Beyfall giebet, auch sich mit seinem Herzen festiglich darauf verläßt; Wie eben in dieser Bedeutung das Wort Erkennen auch sonst in heiliger Schrift vorkommt Pf. IV, 4. Erkennet doch, daß der HErr seine Heiligen wunderbarlich führet, ingleichen Pf. C, 2. Erkennet, daß der HErr GOTT ist: So werden sich bald alle ungestüme Wellen, die das Herz beunruhiget haben, legen, es wird alles stille werden, und die Seele wird ruhig und freudig dem König David dasjenige nachsprechen können, was er in unserm abgelesenen Texte von GOTT preiswürdig rühmet, da er spricht: Du läsest mich erfahren viel und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und trötest mich wieder. Und zu diesen unsern Textes- Worten wollen wir uns nun wenden, und aus denselben E. S. L. vorstellen:

PROPOSITIO cum PARTITIONE.

**Wie gestülte sehnliche Beängstigung frommer und gläubiger Christen.**

In der Abtheilung werden wir zu sehen haben:

I. Auf die sehnliche Beängstigung, welche fromme und gläubige Christen empfinden.

II. Auf derselben Stillung, die Sie erhalten.

O GOTT Himmmlischer Vater, sende uns deine Weisheit, und deinen Geist, damit er in dieser Stun-  
de

de mit uns seyn, und wir erkennen mögen, was für die gefällig ist: Sey mit uns, und fördere das Werk unserer Hände um deiner Güte willen, Amen.

## TRACTATIO.

Wollten wir, Ihr Auserwehlten in dem Herrn Jesu, zum theil Hochadeliche Betrübe und Leidtragende, Christlich Mitleidende, allesammt in Christo herzlich geliebte Zuhörer, bey unsern vor uns habenden Textes- Worten die Frage aufwerffen, welche dorten Act. VIII, 34. der Kämmerer der Königin Candaces im Mohrentlande an den Apostel Philippum ergehen ließ, da er fragte: Von wem redet der Prophet solches? und sagen: Von wem redet doch wohl der Prophet und König David in unserm Texte? So würde die Antwort von denen Auslegern verschiedentlich fallen. Einige würden nach der Überschrift des LXXI, Psalms, welche er in der Griechischen Übersetzung der LXX. Dolmetscher führet, sagen, David habe zwar diesen Psalmen verfertiget, es hätten ihn aber die Rechabiten, welche unter dem König Jojakim zuerst in die Babylonische Gefängniß weggeführt wurden, und deren Meldung geschiehet Jerem. XXXV, als ihr eigenes und tägliches Gebeth gebraucht. Andere sprechen, es redeten allhier die aus der Babylonischen Gefängniß wieder zurück gekommenen Jüden, welche bey ihrer Rückunft gleichsam wieder lebendig, und von Gott aus der Tiefe hervor wären gezogen worden. Der Syrische Dolmetscher eignet ihn David zu, der ihn aufgesetzt, als ihn Saul verfolget, Gott aber ihn aus seiner Hand errettet hatte. Noch andere meinen, es rede in dem ganzen Psalmen, und also auch in unserm Textes- Worten, David unter der Person des Herrn Messia, welcher theils

über die schreckliche Beängstigungen seiner Feinde zur Zeit seines schmerzlichen Leidens klage, theils aber auch rühme, daß er von seinem Gott aus aller Angst wiederum gerissen worden. Es lassen sich diese Meinungen alle wohl hören, und da keine wieder die Aehnlichkeit des Glaubens laufft, wollen wir sie auch allhier nicht weitläufftig untersuchen; sondern sagen nur noch hierbey so viel, daß wir nicht vermeinen zu irren, wenn wir glauben, Davids Rede, wie in diesem ganzen Psalmen, also auch insonderheit in unserm Texte, könne auf Fromme und gläubige Christen, so in großer Beängstigung stehen, und sich der göttlichen gnädigen Errettung zu erfreuen haben, appliciret werden: maachen denn im selbigen gedacht wird zum

I. Der sehnlichen Beängstigung, so sie empfinden, nach den Worten: **Du lässest mich erfahren viel und große Angst.** Das im Ebraeischen sehende Wort <sup>7173</sup> bedeutet eine solche Beängstigung, die aus großer Furcht vor grausamen Feinden, oder in andern schweren Zufällen entsethet, und die das Herz dermaßen zusammen drückt, und in die Enge bringet, wie man etwa in der Kelter die Trauben zusammen preßet, daß Most daraus fließen muß. Wenn die Brüder Josephs nichts anders als Noth und Tod dräueten; so kan man leicht denken, wie dem frommen Knaben müsse zu muthen gewesen seyn, es sahen auch an ihm seine Brüder gar wohl die Angst seiner Seelen. Gen. XLII, 21. Stach Jonas im Bauch des Wallfisches, und meinete, er würde von Gott verlassen seyn, es würde nun um sein Leben gethan seyn, so redete er von lauter Angst Jon. II, 3. Denn er spricht: Ich rieß zu dem Herrn in meiner Angst. Da Hiob in der allergrößten Noth und äußersten Gefahr war, redete er von nichts  
als

als Angst seines Herzens und Betrübniß seiner Seelen Job. VII, 11. Ja eine Gebährerin, die in Kindesnöthen arbeitet, schreyet über nichts mehr als über Angst, Jerem. IV, 31. Und das allerschwerste Leiden unsers Heilandes, welches er am Delberge, und am Creutze ausgestanden, wird mit dem Rahmen der Angst ausgedrückt Pf. XXII, 12. und LXVIII, 18. Woraus denn so viel erhellet, daß allhier im Text die Rede sey von einer gar großen Angst.

Solche kommt nun aber bey frommen und gläubigen Christen nicht einzeln, sondern vielmehr Hauffenweise. Ein Unglück bierhet immer dem andern die Hand, dahero wird im T. gedacht vieler Angst. Wie bey einem schweren Ungewitter ein Strahl, ein Blitz und ein Schlag auf den andern folgt: So ziehet auch bey Frommen immer eine Angst die andere nach sich. Sehet doch an das Exempel Davids, ihr werdet aus seiner Lebensgeschichte so viel ersehen, daß bey ihm immer eine Angst auf die andere gefolget, bald stürmeten seine Brüder auf ihm los, und gaben ihm viele verdrüßliche Worte, bald verfolgete ihn der König Saul, dem er doch alle treue Dienste leistete, bald machten ihm seine eigene Kinder alles Herzeleid, indem sie sich ietzt unter einander schändeten, ietzt todtschlügen, bald erhub sich besonders sein eigener Sohn Absolon wieder ihn, und stunde ihm nach Cron und Scepter, ja gar nach dem Leben, bald muste er erfahren, daß dieser sein ungerathener Sohn Absolon, der sein Fleisch und Blut war, in seinen Sünden zur Höllen gefahren, bald entstunde eine Meuterey und Rebellion wieder ihn im Lande, bald kam die Pestilenz unter das Volk, und wüthete hefftig. Und solte man bald zweiffeln, ob David dem Apostel Paulo viel nachgegeben? Als der seine vielfältigen Beängstigungen auch weitläufftig erzehlet 2. Cor. XI, 23. seqq.

euch ferner vor den frommen Hiob, auch er hat viele Beängstigungen erfahren. Kaum hatte er die Post erhalten, daß die Araber eingefallen, und seine Rinder und Esel geraubt; So kam ein anderer Bothe, welcher berichtete, daß der Donner seine Schaafse samt denen Hirten erschlagen: Das war bey ihm noch nicht recht angebracht, so muß er hören, daß die Chaldäer seine Lämme weg getrieben, und die Knaben dabey mit der Schärffe des Schwerds erwürget: Diese unglückliche Erzählung war noch nicht zu Ende; So kam das Geschrey, alle seine Söhne und Töchter wären von dem unglücklichen Einfall des Hauses, darinne sie beyammen gewesen, erschlagen worden. Als Hiob in den Gedanken stehen mochte, es sey genug, das Unglück werde doch einmahl ein Ende haben, so mußte er es allererst an seinem eigenen Leibe erfahren, indem er von der Fußsohlen bis auf den Scheitel mit bösen Schwären geschlagen wurde, daß auch seine Freunde, die ihn zu klagen und zu trösten kommen waren, über dem erbärmlichen Zustand sich der heißen Thränen nicht enthalten konnten. Zu welchen vielfältigen Trübsahlen sich noch dieses bittere Haus-Creuz gesellte, daß er sich von seinem eigenen Weibe, die ihm billig durch einen freundlichen Zuspruch den herben Schmerz hätte lindern sollen, mit höchst verdrüßlichen und stehenden Worten, wegen seiner Trömmigkeit mußte aufziehen lassen, so, daß er wohl recht klaget c. X, 17. Es plaget mich eins über das ander mit Hauffen. So zeucht denn immer ein Kreuz das andere nach sich bey frommen und gläubigen Christen: Eine Angst bieheth der andern die Hand, und wenn eine kaum abgefertiget ist, so siehet die andere schon vor der Thür, und die dritte wartet auf der Grenzen, daß es also in der Wahrheit von ihnen heist: Ein Weh ist dahin, siehe, es kommen noch zwey Weh nach dem Apocalyps. IX, 12.

Ja was noch mehr, so wird die Zielheit von der Größe der Angst begleitet, denn es heißt im Texte: **Du läsest mich erfahren viel und große Angst.** Goliath, mit dem David streiten mußte, war groß 1. Sam. XVII, 4. Die Windsbraut, die Paulum ersäufen wolte, war groß Actor. XXVII, 14. Die schuldliche Beängstigung, so fromme und gläubige Christen empfinden, ist nicht weniger groß. Große Angst mag mit recht genennet werden diejenige, so von der Sünden entsiehet. Wenn diese bey einem Menschen mächtig wird, da siehet er nichts denn Fluch und Noth, er erkennet, wie er um derselben willen unter der Gewalt des Satans gefangen lieget, er fühlet den feuerbrennenden Zorn Gottes, und schäzet sich aller Verdammniß würdig. Da erfährt der Mensch, was für Jammer und Herzeleid es bringe, den Herrn seinen Gott verlassen Jerem. II, 19. Da will oft die weite Welt zu enge werden; Da seuffzet ein Mensch:

Wenn alle Welt her käme,  
Mein Angst sie nicht wegnähme.

Das heißt ja wohl mit Recht große Angst, ja böse Angst, wie es eigentlich im Grund-Text lautet. David kan von solcher großen Angst selbst Zeugniß geben. Was hatte er nicht vor Angst, als ihm das Gewissen aufwachte wegen seines begangenen Ehebruchs mit Bathseba, und Todschlags an Uria, ihrem Manne? 2. Sam. XII, 13. Hatte er aus heimlichen Hochmuth das Volk zu zehlen befohlen, wie Angst wurde ihm, als der Prophet Gad ihm Gottes Zorn und Straffe ankündigte? Es ist mir fast angst, war sein eigenes Bekännniß 2. Sam. XXIV, 14. So oft er sich nun dessen allen erinnerte, sprach er: Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen

nen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde Pf. XXV, 17. 18. Darzu kommen auch noch andere äußerliche Unglücks-Fälle, welche dem Menschen viel und große Angst verursachen, als allgemeine Landplagen z. e. Theurung, wie zu Zeiten Jacobs Gen. XLIII, Belagerung, wie zu Samaria 2. Reg. VI, Krankheiten, z. e. Lazari Luc. XVI, Bedrückungen, dergleichen die Kinder Israel in Egypten erfuhren, Beängstigungen, wie Moses von seinem unruhigen Volk öfters erduldet, und alles andere Ungemach, so fromme und gläubige Christen ausstehen, und mit allgemeiner Bewilligung anstimmen müssen:

Es ist allhier ein Jammerthal,  
Angst, Noth und Trübsal überall:  
Des Bleibens ist eine kleine Zeit,  
Voll Mühseligkeit,  
Und wer's bedenkt ist immer im Streit.

Es wird aber nicht ohne Ursach solche viel und große Angst Gott zugeschrieben, denn es heißt im T. Du lässest mich erfahren viel und große Angst. Nach dem Haupt-Text klinget es zwar eigentlich: Du lässest mich sehen viel und große Angst: Allein es ist diese Redensart nicht also zu verstehen, als hätte Gott der Herr dem David nur von ferne viel und große Angst gewiesen und sehen lassen, die er aber doch nicht selbst im Herzen geföhlet und empfunden, wie also etwa von denen Kindern Israel siehet, daß sie vor ihrem Auszuge aus Egypten vielfältige Plagen gesehen, welche die Egyptier erdulden mußten, mit denen sie aber verschonet blieben Exod. VIII, oder wie vom Mose gemeldet wird, daß er auf der Spitze des Hügels den Streit mit Amalec zwar gesehen, aber selbst die Schläge nicht geföhlet, welche die streitenden Partheyen einander ausschleiteten Exod.

od. XVII, Sondern sehen heist althier so viel als schmecken und empfinden. So heist z. e. das Gute des HErrn sehen im Lande der Lebendigen Pf. XXVII, 13. so viel, als dasselbe würcklich genießen. Jerem. XIV, 13. heist das Schwerd nicht sehen, so viel als keinen Krieg erfahren. Will also unser Text so viel zu erkennen geben, GOTT laße es denen Frommen und Gläubigen nachdrücklich empfinden und recht fühlen, was Angst sey. Und freylich ist es also, von GOTT kommen alle Glücks- und Unglücks-Tage her. Er schaffet den bösen Tag neben dem guten Eccles. VII, 15. David hat in denen vor unsern Text hergehenden Versen des LXXI, Psalms von GOTT gerühmt, daß er niemand gleich sey, er hat von ihm gesagt, seine Gerechtigkeit sey hoch, er thue große Dinge. Und im T. sagt er, daß die sehnliche Beängstigung der Frommen und Gläubigen von ihm her komme, er sey derjenige, der eine Last auflege Pf. LXVIII, 20. Wie kein Unglück in der Stadt ist, das der HErr nicht thue Amos III, 6. also ist auch keine Angst zu nennen, der Mensch mag sie nun empfinden an seiner Seelen oder an seinem Leibe, welche nicht vom HErrn dependiret. So kommts vom HErrn, daß offte das Gewissen der Sünden halber dem Menschen zu seinem besten beängstiget wird, denn sonst würde wohl das Stahl- und Stein-harte Herz unzerschüttert bleiben. Und so kommt auch durch seine allweise Hand äußerliche Trübsahl, und verursachet viel und große Angst. David sahe zwar, daß die meiste Angst ihm von Menschen erregt wurde, durch Sauls Grimm kam eine Verfolgung über ihm: Vom Doeg kam Verläumdung, von Simei Lästerung; doch gläubete er auch dabey, ohne Gottes Rath und Willen könne ihm dieses alles nicht begegnen. Und das findet sich auch bey denen Frommen und Gläubigen. Sie haben Davids Sinn und Geist, daher er-

G

fen

kennen sie allenthalben den heiligen Rath und Willen Gottes, ohne solchen kan niemand eine Angst zugefüget werden, und sagen z. e. bey ihren zu erduldbenden Lästungen: Der Herr hats ihm geheissen, 2. Sam. XVI, 10. Gesezt es erfahre ein Frommer mit Hiob allerhand Unglücks-Fälle, so sahet er sich doch, und schreibet das alles dem Herrn zu, sagende: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey gelobet Job. I, 21. Gesezt es drücken einen Frommen und Gläubigen arge und böse Leute, oder er kommt in Armuth, Krankheit, u. s. w. so sahet er seine Seele iederzeit in Gedult und spricht: Es kommet alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Todt, Armuth und Reichthum, Sirach XI, 14. Es geschicht aber nicht von ohngefehr, daß Gott viel und große Angst über die Frommen und Gläubigen kommen lässet, sondern er hat hierzu gar wichtige Bewegungs-Ursachen. Einmahl reizet ihn darzu seine Gerechtigkeit. Auch die Frommen tragen noch Sünde an sich, und werden oft, ehe sie sichs versehen, von einem Fehl überleitet, und damit reizen sie die göttliche Gerechtigkeit wieder sich. Züchtiget nun ein Vater mit Recht sein ungehorsames Kind, denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Ebr. XII, 7. wie solte Gott, als ein Herr, dem gottlos Wesen nicht gefällt, vermöge seiner Gerechtigkeit die Menschen nicht straffen? Solche Züchtigung ist auch denen Frommen gut und heilsam. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott, als Kindern. Seyd ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder Ebr. XII, 7. 8. Neben seiner Gerechtigkeit hat man auch bey der Angst, so der Herr denen Frommen empfinden lässet, ferner zu sehen auf seine Gütigkeit und Barmherzigkeit, vermöge derselben weiß er alle Angst so weislich zu lindern, und zu mildern, daß alles zu derer Frommen besten ausschlagen muß, denn wir wissen, daß denen

denen die G<sup>o</sup>tt lieben alle Dinge zum besten dienen  
Rom. VIII, 28.

Denen, die G<sup>o</sup>tt lieben,  
Muß auch ihr betrüben  
Lauter Freude seyn.

Solche viel und große Angst nun, welche Fromme und Gläubige empfinden, mag ich mit allem Recht eine sehnliche Beängstigung nennen, denn es entsethet mitten unter solcher Beängstigung eine herzkliche Sehnsucht nach G<sup>o</sup>tt und nach seiner gnädigen Hülffe und Trost. Ja erhält G<sup>o</sup>tt mit Auflegung viel und großer Angst diesen Endzweck, auf welchen alle Beängstigung abziehet, so suchet er auch als der einzige Meister zu helfen, durch seine mächtige und kräftige Hülffe, durch seine Herz ergoickende Eröstungen die sehnliche Beängstigung zu stillen, und eben dieses weist unser T. im

II. Theil, der uns schauen heißt auf Die Stillung der sehnlichen Beängstigung frommer und gläubiger Christen: Davon handeln die noch rückständigen Worte unsers Texts, wenn es heißt: Und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.

Das Wörtgen Und mag wohl am besten durch Aber erklärt und überseket werden. Es führet solches diese Bedeutung und Übersekung mehrmahl in heiliger Schrift, z. e. Exod. XIV, 8. wird gedacht, das Pharaon verstockt, und, oder nach der Übersekung des seligen Lutheri, aber die Kinder Israhel wären durch eine hohe Hand ausgegangen. Es bringet auch solches der ganze

ke Zusammenhang mit sich, denn es setzet David seiner sehnlichen Beängstigung entgegen die Stillung, so er nach solcher erhalten.

Und diese schreibet er abermahls G<sup>o</sup>tt zu: **Du machest mich wieder lebendig: Du machest mich sehr groß.** Fromme und Gläubige können ihnen selbst, weil sie Menschen sind, aus der Angst, die sie trifft, nicht helfen, wollen sie es auf ihre eigene Kräfte ankommen lassen, so werden sie sich wie ein Bild im Garn, und ein Kuchlein in einem Faden verwickeln. Anderer Menschen Hülffe ist auch hier kein nütze, denn wenn Menschen sich unterstehen andere, so in sehnlicher Beängstigung sich finden, aufzurichten, so heist es gemeinlich wie dort Hiob zu seinen Freunden sagte: Ihr seyd allzumahl leidige Erbster Job. XVI, 2. G<sup>o</sup>tt kan also am besten stillen die sehnliche Beängstigung frommer und gläubiger Christen, daher heist es auch von ihm, er sey der König von Alters her, der alle Hülffe thut, so auf Erden geschicht Pf. LXXIV, 12. Er giebt sich auch selbst dafür an Deut. XXXII, 39. wenn er spricht: Ich bins allein, und ist kein G<sup>o</sup>tt neben mir. Ich kan tödten und lebendig machen, ich kan schlagen und kan heilen, und ist niemand der aus meiner Hand errette. Das rühmet auch von ihm die gottselige Hanna 1. Sam. II, 6, 7. Der H<sup>o</sup>Err tödte und machet lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus. Der H<sup>o</sup>Err machet arm, und machet reich, er niedriget und erhöhet. Ja eben das rühmen alle Gläubige von ihm, wenn sie singen:

Er hilfft aus Noth  
Der fromme G<sup>o</sup>tt,  
Und züchtiget mit Maassen.  
Wer G<sup>o</sup>tt vertraut,  
Fest auf ihn baut,  
Den will er nicht verlassen.

Die

Die Stillung selbst solcher sehnlichen Beäng-  
stigung geschieht nun von GOTT

**Einnahl durch die Lebendigmachung: Du machest mich wieder lebendig.** Diese Lebens-Art ist nicht so zu verstehen, als wenn David wirklich gestorben; und wieder lebendig worden wäre. Nein, denn ob man gleichsaget, daß im A. T. der Prophet Elias und Elisa; Im N. T. der große Prophet, der in die Welt kommen sollen; Jesus Christus, in den Tagen seines Fleisches; und nach ihm einige seiner Apostel etliche Personen von den Todten auferweckt und wiederum lebendig gemacht haben; So findet man doch solches nicht vom David aufgezeichnet; Vielmehr heißt es von ihm: Er ist gestorben und begraben Act. II, 29. Sondern man hat hier wohl zu merken, daß wie in heiliger Göttlicher Schrift das Wort Todt nicht selten so viel heißt als ungemeines Kreuz und großes Elend; So sagt z. e. Pharao Exod. X, 17. zu Mose und Aaron: Bittet den HERRN euren GOTT, daß er doch nur diesen Todt von mir wegnehme, verstehet dadurch die Plage der Heuschrecken: Und Paulus rühmet von GOTT, er habe ihn und seine Mitapostel von solchem Todte erlöset, und erlöse noch täglich 2. Cor. I, 10. wozu durch er so viel an den Tag geben will, GOTT habe sie jederzeit aus aller Noth, Angst und Gefahr errettet, und werde auch solches noch künftig thun: Also heißet auch lebendig machen so viel als erquickend und erretten, wie ein ohnmächtiger mit köstlichem Wasser erquickt wird; wie ein vom Hunger und Durst Abgematteter durch Speiß und Trancck wieder zu sich selbst gebracht wird; Wie die trockne Erde und das welck gewordene Gras durch einen erquickenden Thau wieder erfrischet und lebendig gemachet wird. So heißt von dem alten Jacob, als er vernommen, Joseph lebe noch und sey ein

ein Herr im ganzen Egypten-Lande, so sey sein Geist lebendig worden, d. i. er sey von seiner Traurigkeit errettet worden Gen. XL, 27. Rühmet also David hiermit die nach seiner sehnlichen Beängstigung geschendte gnädige Errettung. Und diese genießen mit David noch immerzu alle fromme und gläubige Christen. Na- chet und verurfachet ihnen die Sünde viel und große Angst, so kehret Gott wieder zurücke, wie es eigentlich nach dem Grund-Text lautet: **Du wirst wieder- kehren und mich lebendig machen, und erquicket die Mühseligen und Beladenen.** Das macht eben einem Sünder die größte Angst, daß er mercket, Gott habe ihm den Rücken zugekehrt: Wie eben dieses der- mahleinst denen Verdammten die größte Noth verur- sachen wird, weil sie von Gott auf ewig abgeschieden sind: Also kan es auch in diesem Leben ohne große Angst nicht abgehen, wenn dem Sünder sein Gewissen sagt, Gott habe sein Angesicht für ihm verborgen. Aber se- het wie erfreulich stillt und beruhiget Gott das beäng- stete Herz: Da kehret er wieder um, und machet das Herz durch seinen fröhlichen Anblick der Gnaden wieder lebendig. Jesus siehet ihn wiederum freundlich an, er ruft ihm holdselig zu: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickem Matth. XI, 28. Er schencket ihnen seinen Geist, vergiebt ih- nen ihre Sünde, und, da sie todt waren in Sünden, ma- chet er sie wieder lebendig Ephes. II, 5. Stecken sie in äußerlicher Angst und Noth, so tröstet er sie wieder da- durch, daß er aus solcher ihnen wiederum hilfft, und al- ler Noth so läset ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen, nachdem, was er selbst versichert Pl. XCI, 15. Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen. Da fänget das Herz gleichsam an wieder zu leben. Und mit dieser Lebendigmachung wird

Ser=

Ferner verknüpffet Die Herausholung aus der Tiesse. Davon heißts im Texte: Du holest mich wieder aus der Tiesse der Erden herauf. Es ist in Heiliger Schrift nicht ungebräuchlich, daß unter dem Gleichniß von einer tieffen Gruben ein sehr schweres Kreuz und großes Elend angegeben wird. David, wenn er sein groß Elend, darein er kommen, beschreiben will, spricht: Du hast mich in die Grube hinunter gelegt, ins Finsterniß und in die Tiesse Pf. LXXXVIII, 7. Gott dräuet denen Jüden in seinem Zorn, es solle über sie kommen Schrecken, Grube und Strick Jes. XXIV, 17. d. i. es solle über sie kommen Jammer, Angst und Noth. Wenn nun der Herr fromme und gläubige Christen aus der Noth und Elend, so sie trifft, und in welcher sie gleichsam untergedrückt zu werden scheinen, wiederum heraus reißt, so heißt es, er hole sie wieder aus der Tiesse der Erden herauf, er ziehe sie aus der grausamen Gruben Pf. XL, 3. Und wer ist wohl unter denen Frommen zu finden, der nicht gestehen müsse, daß ihm der Herr sein Gott, da kein ohnmächtiger Mensch mit seiner Hülffe ihme habe können zu statten kommen, sein Schild gewesen, der ihn zu Ehren gemacht, und sein Haupt aufgerichtet habe Pf. III, 4. ? Muß nicht jeder bekennen, Gott habe seine Seele errettet aus der tieffen Hölle Pf. LXXXVI, 13. Sind gleich bey manchen frommen und gläubigen Christen die Fluthen des Kreuzes daher gerauschet, daß hie eine Tiesse und da eine Tiesse gebrauset Pf. XLII, 8. so hat doch der Herr, der große Dinge thut im Meer und in allen Tiesfen, durch seine Weisheit die Tiesfen der Angst zertheilet Prov. III, 20. Pf. CXXXV, 6. Es macht es Gott mit denen Frommen, wie dort der redliche Ebed-Nelech mit dem gefangenen Propheten Jeremia, und ziehet sie aus der

tieffen Schlamm-Gruben heraus Jerem. XXXVIII,  
II. Roch

Weiter geschicht die Stillung der sehnlichen Be-  
ängstigung Durch die Herrlichmachung. Du  
machest mich, heißt es, sehr groß. Oder nach dem  
Grund-Text: Du vermehrest meine Größe.  
David richtet wohl allhier zuzörderst seine Augen auf den  
geistlichen Wachsthum seines Glaubens, und rühmet als  
etwas herrliches, daß er nach seinem bekümmerten Zustan-  
de in seinem Glauben, Liebe, Demuth, Gedult immer grö-  
ßer und stärker worden. Und das ist allerdings ein herrli-  
cher Nutzen des Creuzes. Der Mensch denkt immer  
es geschehe ihm zu viel, wenn er viel und große Angst er-  
fahren muß. Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünckt  
sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn Ebr.  
XII, II. alleine der Nutzen, der daher entstehet, ist un-  
ausprechlich. Es eröffnet solchen gar deutlich Paulus  
Rom. V, 3. 4. 5. wenn er spricht: Wir wissen, daß Trüb-  
sahl Gedult bringet, Gedult aber bringet Erfahrung,  
Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt  
sich nicht zu Schanden werden. Je mehr nun der Glaube  
wächst, je mehr wird das beängstigte Herz befänstigt  
und gefüllet. Siehet hiernächst auch David auf seine auf-  
fertliche und leibliche Herrlichmachung, so begehret er auch  
hierinnen keinen Zerthum, denn seine Lebens-Geschichte  
weist, wie er nach ausgestandener sehnlichen Beängsti-  
gung immer größer und stärker worden. Nach der Trüb-  
sahl fand er Gnade. War er gering in den Augen der  
Menschen, wie er selbst zu Michal sagte 2. Sam. VI, 22. so  
war er in Gottes Augen sehr groß, ja der machte ihn auch  
von Tag zu Tag immer größer. An statt des Hirten-  
Stabs gab er ihm Cron und Scepter: Da er sich zuvor  
in denen Hölen und Bildnissen aufhalten mußte, kam  
Juda

Juda und Israel, und machten ihn zum König 2. Sam. II, 4. IV, 1. Da er zuvor nicht einen Fuß breit Erde hatte, machte ihn Gott so groß, daß er sagen konnte: Ich will heilen Sichern, und abmessen das Thal Sichoth Pf. LX, 8. Gott vermehrte seine Größe dermaßen, daß man von Davids Macht und Herrlichkeit in aller Welt redete. Und das erfahren auch noch iezo alle fromme und gläubige Christen. Je mehr sie in und bey ihrer sehnlichen Beängstigung gedemüthiget werden, desto größer werden sie. Auf ihre Erniedrigung erfolgt ihre Erhöhung. Man siehets an dem Exempel Josephs, der wurde sehr tieff erniedriget, er wurde zum Knecht verkauft, man zwunge seine Füße im Stock, sein Leib mußte im Eisen liegen Pf. CV, 17. 18. es folgete aber auch eine herrliche Erhöhung, denn man holete ihn aus dem Gefängnis, Pharao setzte ihn in einen hohen Ehrenstand, nennete ihn den heimlichen Rath, und ließ für ihm ausrufen: Der ist des Landes Vater Gen. XLI, 43. Mardochai ein frommer Jude zur Zeit Ahasveri wurde so erniedriget, daß man ihn an den Galgen hengen wolte: Er wurde aber auch wiederum erhöht, und an des gottlosen Hamans statt erhaben Esth. VII, und VIII. Und wie tieff wurde nicht Hiob erniedriget? Er kam um Haab und Gut, Gesundheit und alle sein Vermögen, er nennete sich selbst einen elenden Mann. Gott erhöhete ihn aber doch wiederum, und gab ihm zweyfältig so viel, als er gehabt hatte. Bleibt es also wohl wahr, was David von Gott rühmet Pf. CXIII, 5, 6, 7, 8. Wer ist wie der Herr unser Gott? Der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden, der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Koth, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volks. Oder was er alhier im T. kurz ausspricht: **Du machest mich sehr groß.**

Und

S

End=

Endlich befehet auch die Stillung der sehnlichen  
 Beängstigung in trostreicher Erquickung: Und  
 tröstest mich wieder. Nach dem Hebräischen heißt  
 eigentlich: Du gehest rings um mich her mich  
 zu trösten. Weiset damit so viel, Gott gehe um die  
 Frommen und Gläubigen her, wie eine Mutter um ihr  
 schwaches Kind: Er tröstet sie, wie einen seine Mutter  
 tröstet: Er lagert sich um sie her, und umgiebet sie zum  
 Troste mit seinem allmächtigen Schutz. Ist zuvor in  
 der sehnlichen Beängstigung der Teuffel und die Welt  
 um die Frommen hergegangen, und haben gesucht, sie  
 zu verschlingen 1. Petr. V, 8. Hat sie ihre Sünde al-  
 lenthalben umgeben gehabt: Hat sie Leid umgeben ohne  
 Zahl; so machet nun Gott eine feurige Mauer um sie  
 her. Seine feurige Ross und Wagen sind mit und um  
 ihnen her, und bewahren sie, daß ihnen kein Leid Schaden  
 kan.

Wie sollte nun nicht hiedurch eine beängstigte Seele ge-  
 stillt und beruhiget werden? Ja gesetzt, daß diese Stillung  
 und Beruhigung auch in diesem Leben dann und wann,  
 und sonderlich im Tode sollte unterbrochen werden; so  
 wird sie doch endlich nach dem Tode erst zur höchsten  
 Vollkommenheit kommen. Überfallet also gleich from-  
 me und gläubige Christen der Todt, stellen sich gleich die  
 beschwerlichen Zufälle, die sich dabey befinden, und den  
 Menschen oft in die größte Beängstigung setzen, ein, und  
 verursachen einen großen Schauer; So wird doch alles  
 dieses die Stillung und Beruhigung des Herzens nim-  
 mermehr zerstören können, sondern es heißt vielmehr:

Wollt uns auch der Todt aufreiben,  
 Soll der Muth  
 Dennoch gut,  
 Und sein stille bleiben.

Der

Der Todt hat längstens seinen Stachel verlohren, denn **Jesus Christus** hat dem Tode die Macht genommen, und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht, 2. Tim. I, 10. Den Leib, den der Todt mit sich ins Grab nimmt, wird **Jesus** dermahleinst heraus holen aus dieser finstern Grube und wiederum lebendig machen. Da werden die Frommen nicht nur lebendig aus den Gräbern hervor gehen, sondern sie werden auch eingehen in das ewige Leben. Da werden sie erst recht groß werden, denn sie werden als geistliche Könige und Priester **Gott** sehen von Angesicht zu Angesicht. Dahero **Johannes** 1. epist. III, 3. mit Recht ausrufft: Meine Lieben, wir sind nun **Gottes** Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Da werden sie recht getröstet werden nach dem Zeugniß **Abrahams** Luc. XVI, 25, **Lazarus** hat böses empfangen, nun aber wird er getröstet.

### APPLICATIO ad B. DEFUNCTUM.

Sollte Der Hochselige Herr von dem **Serder** seinen verschloßnen Mund gegen uns aufthun, ich bin gewiß versichert, er würde von nichts anders als von der herrlichen und vollkommenen Stillung reden, so Er der Seelen nach im Himmel auf die sehnliche Beängstigung, so Ihm allhier im Jammerthal traffe, genießet. Freylich fehlte es Dem Hochseligen Herrn niemals an Angst, und ob man gleich den äußerlichen Ansehen nach hätte meinen sollen, es hätte Ihm keine sehnliche Beängstigung getroffen, weil Er vor vielen tausenden in der Welt dasjenige an hohen Herkommen, Ehre, Vermögen und Gemächtlichkeit dieses Lebens besaß, so als etwas herrliches geachtet wird, und wornach so viele

viele streben, auch bey dessen Erlangung die Sehnsucht ihres Gemüths zu besüllen sich süßiglich träumen lassen; So fand er doch Ursach genug mit David zu klagen über viel und große Angst. Er empfand viel und große Angst äußerlich an seinem Leibe, eine beschwerliche, langwierige und schmerzhafte Krankheit versetzte ihn in große Angst. Am meisten verursachte ihm eine sehnliche Beängstigung das betrübte Andencken seiner Sünden, die er oft mit Wehmuth und in Demuth seinem Gott abbate. Bey solcher Beängstigung aber wurde er doch nicht ungeduldig, sondern unterwarff sich vielmehr dem heiligen Verhängniß seines Gottes: Er demüthigte sich unter die gewaltige Hand des HErrn, und gläubete sicherlich, daß es Gott zu seinem besten also schicke; Unterwarff sich daher dem göttlichen Willen in Gedult: Bathe zuvörderst um die Vergebung seiner Sünden, und hielt hiernächst durch stille seyn und hoffen aus dem Kampf des Leidens und der Angst, der ihm verordnet war. Ja da mittlerzeit die Stunde seines Todes heran rückte, so nahmen zwar die Beängstigungen seiner Seelen ie mehr und mehr zu, er mußte mit David ausrufen: Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele Ps. LXIX, 2. und mit denen Jüngern Jesu erseuffzen: HErr hilf mir, ich verderbe Matth. VIII, 25. Mit Hiiskia winselte er wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube Jes. XXXIIX, 14. Er sahe sich ängstiglich um Stillung und Beruhigung seiner mit vieler und großer Angst beunruhigten Seele, und er konte auch mit David endlich rühmen: Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebeth nimmt der HErr an Ps. VI, 9, 10. Sein Gott, auf den er sich verließ, und dessen er harrete, stillte ihm seine Noth, er erfüllte sein sehnliches Verlangen und beruhigte seine Seele. Er lehrete sein gnä-

gnädiges Angesicht wieder zu ihm, er tröstete ihn durch sein Wort und der gnädigen Vergebung seiner Sünden: Er stärkete ihn in dem heiligen Abendmahl, und versicherte ihn bey Genießung desselben des geistlichen Lebens, und der Vereinigung seiner Seelen mit ihm, als dem geistlichen Bräutigam. Da hub er ihn aus der Grube des Elends heraus: Sein Geist wurde wieder lebendig. Ja endlich wurde seine Seele aus dem Angst-Kercker des Leibes heraus gerissen, und ist nunmehr dahin gelanget, wo lauter Vergnügen und Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur rechten Gottes ewiglich sie füllen wird. Der entseelte Körper wird zwar in die Tiefe der Erden versetzt, und muß da die Verwesung sehen; Doch wird ihn der Herr gewiß am Ende der Tage wieder heraus holen, ihn lebendig, recht groß, herrlich und seinem verklärten Leibe ähnlich machen: Er wird mit der Seelen vereiniget der unaufhörlichen Göttlichen Tröstung genießen.

Meines Herzens Wunsch und Flehen hierbey gehet zu dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes dahin, daß er doch die sehnliche Beängstigung Der schmerzlichst Betrübten Hochadelichen Frau Wittben, und gesammten Hochadelichen Leidtragenden kräftiglich füllen, und Ihre unruhige Herzen völlig beruhigen wolle. Sie empfinden zwar icko viel und große Angst, indem sie sich noch der Schmerzen, so Der Hochselige Herr von dem Berder ausstehen mußte, wohl erinnern: Dabey aber auch in Erwegung ziehen, was sie an demselben verlohren, einen liebreichen Ehe-Gemahl, einen treuen und aufrichtigen Freund. Alleine erwegen sie doch wie herrlich und annehmlich alle Beängstigungen nunmehr Dem Hochse-

R

ligen

ligen Herrn gestillet werden: Vertrauen sie doch dem HERRN, der wird sie zu rechter Zeit aus der tieffen Grube des Elends, darinnen sie sich iezo eingeschlossen befinden, heraufholen: Er wird ihre in der Angst wandelnde Seele lebendig, und an ihnen wahr machen, was man liest Tob. III, 13. Nach dem Ungewitter läsest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Gewiß diese Beängstigung wird den Wachsthum ihres Glaubens, Gedult und alles guten Wercks in und bey ihnen würcken, der HERR wird sie wieder erhöhen, und sie werden in der That erfahren, wie wahr es sey, was David sagt: Wenn du mich demüthigest, so machest du mich groß Pl. XVIII, 36. GOTT wird sie reichlich trösten durch CHRISTUM 2. Corinth. I, 5. Und dieses alles werden sie gewiß erhalten, wenn sie nur der ietzt erklärten Textes-Worte sich fleißig erinnern, und solche ihren beängsteten Seelen vorhalten werden.

## VSUS.

Wir aber, Herzlich geliebteste Zuhörer, behalten hieraus noch mit wenigen die Lehre, daß GOTT als ein allweiser HERR es immerzu mit denen Frommen so zu halten pflege, daßer sie erstlich sehnlich beängstigen laße, nachmahls aber auch herrlich solche Beängstigung wiederum stille. Bey denen Gottlosen gehet es ganz umgekehrt her, denn diese leben anfangs in lauter Freude und Herrlichkeit: Allein zuletzt folget nichts anders als lauter Trauren und Herzeleid. Man siehet dieses an dem reichen Mann Luc. XVI, dieser lebete anfangs alle Tage herrlich und in Freuden: aber das Ende brachte ihm Klage, Ach und Weh in der Höllichen Flammen. Es trifft also bey denen Gottlosen ein, was Salomo schon zu seinen Zeiten ausgesprochen: Nach dem Lachen kommt Trau-

Trauren, und nach der Freude kommt Leid, Prov. XIV, 13. Es kommt über sie, was Christus ihnen vorher gesagt: Weh euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen Luc. VI, 25. Weit anders hält sich mit denen Frommen, die empfinden eine kleine Zeit, so lange sie durch das Thränen-Thal gehen, Angst: ewig aber dauert ihre Ruhe, Friede und Freude. Sie sagen daher wohl recht mit David: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Eröstungen ergetzten meine Seele Ps. XCIV, 19. Dessen versichert sie auch Jesaias c. LXI, 3. denen Traurigen zu Zion wird Schmuck für Aschen und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben. Ingleichen Jeremias c. XXXI, 13. 25. Ich will ihr Trauren in Freude verkehren, und sie trösten, und sie erfreuen nach ihrem Betrübniß. Ich will die müden Seelen erquickern, und die bekümmerten Seelen sättigen. Es wissen auch solches die Gläubigen und Frommen mehr als zu wohl, und richten sich damit auf, indem sie mit der Christlichen Kirche singen:

Was Gott thut, das ist wohl gethan,  
 Muß ich den Kelch gleich schmecken,  
 Der bitter ist nach meinem Bahn,  
 Laß ich mich doch nicht schrecken,  
 Weil doch zuletzt  
 Ich werd ergötzt  
 Mit süßen Trost im Herzen,  
 Da weichen alle Schmerzen.

Der Herr stillt aber ihre sehnliche Beängstigung entweder noch in diesem Leben, wenn er siehet, daß es ihm zur Ehre gereicht, und denen Frommen heilsam und zu-träglich ist. Da stillte er z. e. die sehnliche Beängstigung der armen und verlassenen Esther damit, daß er ihr die kö-nigliche Krone aufsetzen ließ. Die Beängstigung des al-

ten Tobia, die er deswegen empfunde, weil er in Finsterniß saß, und das Licht des Himmels nicht sehen konnte, stillete er damit, daß er ihm sein Gesicht wieder gab. Bleibet es also allerdings wahr: Wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsahl erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade Tob. III, 22. Oder wenn ja diese Stillung hier auf Erden in diesem Leben außen bleibet, so wird sie doch gewiß folgen im Himmel, und in jenem Leben, denn da wird Gott abwischen alle Thränen von derer Frommen ihren Augen, da wird kein Todt, kein Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen mehr seyn; Vielmehr wird ewige Freude über ihren Häuptern seyn, Freud und Wonne wird sie ergreifen, Schmerz und Traurigkeit wird weg müssen Apoc. VII, 16. XXI, 4. Gott wird ihnen, nachdem sie hier mit ihrem Heiland eine Dornen-Crone getragen, eine güldne-Crone geben: Da sie hier mit Christo an dem Delberg blutigen Schweiß geschwitzet, wird er sie dort auf dem Berg Thabor herrlich verklären; Er wird sie lebendig machen, so, daß sie werden ewiglich leben; Der Herr wird ihr Lohn seyn: Er wird sie aus der Tiefe diesesammerthals herauf holen, in den ewigen Freuden-Saal: Er wird sie recht groß machen, und sie ohne Aufhören trösten.

Da es nun aber andern ist, daß Gott mit denen Seinen diese Ordnung hält, daß er sie anfänglich mit sehnlicher Beängstigung beleet, darnach aber solche auch herrlich füllet, so mag ein jedweder mit Händen greiffen, und Sonnenklar erkennen, wie falsch die Lehre derer Papisten sey, wenn sie behaupten wollen, man könne aus dem äußerlichen Glück und Unglück eines Menschen Frömmigkeit gar deutlich erkennen: Sände sich bey ihm äußerliche Glückseligkeit, so könnte man solches als ein unfehlbares Merkmal annehmen, daß er bey Gott in Gnaden stün-

stände; Erfesse man aber viele Noth bey ihm an, so könnte man auch daher abnehmen, daß er bey Gott nicht in Gnaden sey. David in unserm erklärten Leichen-Spruche versichert gerade das Gegentheil, denn er redet von viel und großer Angst, so die Frommen empfinden, ehe sie von Gott wieder lebendig gemacht, aus der Tiefe der Erden herauf geholet, groß gemacht und getröstet werden. Und sehen wir an die Exempel der Alten, welche durch den Geist Gottes Zeugniß von ihrem Glauben an Gott, und von ihrer Frömmigkeit gegen ihn überkommen haben, so werden wir auch an denenselben dieses abnehmen, daß der Herr sie erstlich ängstigen laßen, ehe ihr Hertz beruhiget. Abraham, der wegen seines Glaubens an Gott, und wegen seines vertraulichen Umgangs mit ihm sehr gerühmet wird, mußte viel und große Angst erfahren: Angst beklemmete ihm sein Hertz, da er mußte ausgehen aus seines Vaters Haus und von seiner Freundschaft, und nicht wuste, wohin ihn Gott führen würde. Angst traff ihn, da er den Befehl erhielt, er sollte seinen einzigen Sohn schlachten auf dem Berg Moria: Der Herr aber machte ihn wieder lebendig, er holet ihn wiederum aus der Tiefe der Erden herauf, er machte ihn sehr groß, und tröstete ihn wieder. Joseph stühlte auch eine sehnliche Beängstigung, da er von seinen Brüdern gehasset, verfolgt, unter ein Heidenisch Volk verkauft, und unschuldiger weise gefangen geleyet wurde: Der Herr aber holet ihn aus der Tiefe der Erden herauf, er machte ihn sehr groß, und tröstete ihn wieder. Hiskias wuste auch von Angst zu sagen, maßen er ausrieff: Siehe um Trost war mir sehr bange: Er erhielt aber auch wiederum Trost, daheroh fährt er fort: Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du

wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke Jes. XXXVIII, 17. Bleibets also wohl wahr wieder alles, was von denen Papisten mag vorgegeben werden, weil die Frommen und Gläubigen GOTT lieb sind, mögen sie ohne Anfechtung nicht bleiben, auf daß sie bewähret werden.

Gottes Hand hat solche Sitten,  
 Daß sie schläget, eh sie heilt,  
 Wer zuvor wohl hat gelitten,  
 Und im Kreuz-Thal sich verweilt,  
 Solchen bringet er zu Ehren,  
 Wie uns die Exempel lehren  
 Aller, welche durch die Welt  
 Sind gereist zum Sternen-Feld.

Kommet nun aber die sehnliche Beängstigung des Herzens von GOTT, wird sie von ihm auch wiederum herrlich gefüllet, warum murret man doch im Leben also, wenn man viel und große Angst erdulden muß? Warum wird man so kleinmüthig, wenn die Angst lange anhält? Man will gleich aus der Haut fahren, wenn nur ein kleiner Wind des Kreuzes einen anwehet, da klaget man so fort, wenn der HERR ein klein wenig verziehet mit seiner Hülffe: Hat denn GOTT vergeßen gnädig zu seyn? Ps. LXXVII, 10. Gewiß man thut in diesem Stück höchstens unrecht; vielmehr soll ein ieder, wenn der HERR ihme viel und große Angst erfahren läset, gedanken, GOTT legt mir diese Last auf, aber er hilfft mir auch. Die Angst, so GOTT mir empfinden läset, ziehet auf etwas gutes, der Höchste will mich damit abziehen von der Sünde und aller Eitelkeit, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden.

Petr.

Petr. IV, 1. er will meinen Glauben, meine Gedult, meine Zuversicht prüffen, und mich im Ofen des Elends bewähret und auferwehlt machen,

Er weiß meinen Schmerz,

Er kennet mein Herz,

Hat er mirs aufgelegt, so wird ers auch helfen tragen.

Ich habe an ihm einen Gott, der da hilft; Und einen Herrn HErrn, der vom Todte errettet.

Ist nun bey euch Ermahnung in Christo, so seyd doch mit denen Wegen eures Gottes iederzeit zufrieden; Murret nicht, sondern dancket vielmehr Gott, daß ihr aus der Trübsahl eine solche Besserung erhalten habt, daß ihr aus der Anfechtung einen solchen Nutzen überkommen habt. Wo nicht Versuchung ist, da ist auch nicht die Crone, wo nicht Streit ist, da ist auch keine Belohnung, wo nicht Fleiß ist, da ist auch keine Ehre, wo nicht Trübsahl ist, da ist auch keine Vergebung, wo nicht der Winter ist, da ist auch kein Sommer. Nehmet Angst und Trübsahl an, wenn sie Gott euch erfahren läset: Fasset mit Paulo diesen Endschluß: Ich bin gutes Muths in Nöthen 2. Corinth. XII, 10. Saget mit der Christlichen Kirchen:

Willst du mir, mein Gott, geben Sonnenschein,

So nehm ichs an mit Freuden,

Solls aber Kreuz und Unglück seyn,  
Will ichs gedultig leiden.

Seyd iederzeit mit eurem GOTT zufrieden, vertrauet ihn, er wird euch gewiß außhelffen, Sir. II, 6. Hoffet auf ihn allezeit, schüttet euer Herz für ihm auß Pf. LXII, 9. GOTT ist eure Zuversicht und Stärke, eine Hülffe in den großen Nöthen, die euch treffen haben, Pf. XLVI, 2. Dahero nehmet von ihm an, was er euch zuschicket. Lasset er euch erfahren viel und große Angst, so erwartet mit Gedult seines Trostes und seiner Hülffe, denn es ist ja ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülffe des HERRN hoffen, Thren. III, 26. Machet er euch lebendig, so begeben euch selbst GOTT, als die da aus den Todten lebendig sind Rom. VI, 13. Holt er euch aus der Tieffe der Erden herauf, so hanget nicht mehr an der Tieffe der Erden, sondern trachtet nach dem, das droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten Hand GOTTES Coloff. III, 1, 2. Machet er euch sehr groß, so sehet dahin, wie ihr am Glauben, Liebe, und allem guten Werck immer unter der Angst des Kreuzes wachsen, und in der geistlichen Größe und Höhe, darzu euch GOTT durch Trübsahl bringet, feste stehen, und mit Recht sagen möget: Von GOTTES Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen 1. Cor. XV, 10. Tröstet er euch wieder, so nehmet den Trost nicht nur begierig an, sondern faßet und behaltet auch denselben, daß ihr rühmen möget: Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsahl, daß wir auch trösten können, die da sind in

aller-

allerley Trübsahl mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, 2. Corinth. I, 3/4, 5.

Thun wir dieses, so wird es uns an Herz-erquickenden Troste niemahls fehlen, alle sehnliche Beängstigung wird herlich gestillet werden. Gerathen wir in geistliche Angst unserer Sünden halber, und müssen seuffzend ausruffen: Unsere Sünden gehen über unser Haupt, wie eine schwebre Last wollen sie uns zu schwer werden Pf. XXXVIII, 4. der Trost ist, Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, hat uns da wir todt waren in Sünden, samt Christo lebendig gemacht, Eph. II, 4, 5. Gott ist für uns, wer mag wieder uns seyn Rom. VIII, 33. Wo also die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade viel mächtiger worden Rom. V, 20. Gerathen wir in Todes-Noth, maßen doch der Todt der Sünden Sold ist Rom. VI, 23. und wie wir in Adam alle gesündigtet, also auch der Todt zu alten Menschen durchgedrungen Rom. V, 12. so daß keiner der da lebet, demselben wird entgehen können, denn

Alle die da leben werden,

Kommen in die Erden.

Der Trost ist, der Herr wird unsern nichtigen Leib aus der Tiefen der Erden wiederum herauf holen, in der allgemeinen Auferstehung der Todten wieder lebendig machen, und mit der Seelen vereiniget in das Reich der ewigen Freude versetzen. Da wird alsdenn das verwerfliche anziehen das Unverwerfliche und das sterbliche die Unsterblichkeit

keit. Corinth. XV, 50. wir werden in diesem unsern fleischlichen Gott schauen Job. XIX, 26. Gerathen wir in mancherley äußerliche und Leibliche Noth, in Verfolgung, Verachtung, Armuth und Kranckheiten; Mengstiget uns das Absterben derer Unserigen; Preßet uns die Angst Thränen aus den Augen und alle Krafft aus dem Herzen, so, daß man mit Josaphat ausruffen muß: Wir wissen nicht, was wir thun sollen 2. Chron. XX, 12. Getrost, in der Welt haben wir Angst, aber der Herr wird uns auch hierinnen wieder lebendig machen, aus der Tieffe der Erden herauf holen und uns wieder trösten. Er wird uns endlich erlösen von allem Ubel. Die Sehnsucht und das Verlangen nach seinem Trost und Hüffe wird bey uns gesüllet werden, er wird uns zu der wahren Stille bringen, und unser Herz beruhigen. Er wird die, welche er hier erniedriget, wieder groß machen, entweder allhier auf Erden, da er denen Seinen nach viel verschmerzten Leiden und erduldeter Angst nichts wird mangeln lassen an irgend einem Gute: Er wird uns segnen mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum Eph. I, 4. Bleibet solche Stillung hier außen, müssen wir nichts empfinden als lauter Elend, und klagen: Du speisest uns mit Thränen-Brod, und trändest uns mit großem Maaß voll Thränen Pf. LXXX, 6. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht Psalm XLII, 4. so wird sie dort in jenem Leben desto herrlicher und vollkommener folgen. Da werden wir truncken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes, und geträndet werden mit Bollust, als mit einem Strohme Psalm XXXVI, 9. Wir werden die unverwelckliche Krone der Ehren empfangen: Wir werden einnehmen das unvergängliche, unbesleckte und

unverwelkliche Erbe. Groß werden wir werden, denn wir werden mit Abraham Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen Matth. VIII, 11. Wir werden da schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, denn Freude die Fülle und liebliches Wesen wird seyn zur Rechten Gottes immer und ewiglich Psalm XVI, 11. Unser Herz wird sich alsdenn freuen, und unsere Freude wird niemand von uns nehmen Joh. XVI, 22. Da werden wir inne werden, wie wahr es sey, was Paulus ausgesprochen: Unsere Trübsahl, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle maß wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 2. Corinth. IV, 17, 18. In Betrachtung dessen nun, daß auf sehnliche Beängstigung gewiß reiche Erquickung und Stillung folgen werde, kan ein ieder frommer und gläubiger Christe den Entschluß machen:


  
 Müßich iezo Gallen trincken,  
 Und ist Wermuth meine Kost,  
 Laß ichs mir nicht fremde düncken,  
 Es folgt drauf der Freuden-Most.  
 Jesus, der an mich gedencet,  
 Hat den Wein schon eingeschencket,

Der mich auf des Creuzes Groll,  
Inniglich erfreuen soll.

Jesus, ich will gerne leiden,  
Gieb mir nur Gedult und Kraft,  
Bis ich komme zu den Freuden,  
Die dein Creuz mir hat verschafft:  
Da in ungefränckten Leben,  
Ich werd unaufhörlich schweben:  
Darnach trachtet Muth und Sinn,  
Ach! wenn komm ich doch dahin.

AMEN.



PER-

PER-

PER-

PERSONALIA  
**WERDERIANA.**



**S** ist demnach nun nichts mehr übrig, als daß wir nach abgelegter Gedächtniß-Predigt, uns dem Grabe des Hochseeligen Herrn, Herrn **Carl Emanuel** von dem **Werder**, Erb- Lehn- und Gerichts- Herren auff **Hommrits**, nahen, und dessen Andenken, durch kurze Beschreibung, seiner uhraltten Abstammung, rühmlich geführten Lebens und endlich Hochseeligen Beschlusses desselben, bey der späten Nachkommenschaft, im Giegen erhalten und verehren.

Hierzu würde sich nun allenthalben ein weites Feld eröffnen, auf welchem wir, bey sorgfältiger Untersuchung des Ursprunges, Seines, in denen uhrältesten Zeiten hochberühmten Geschlechtes, aus welchem Er entsprossen, so Geist- als Weltliche Vorfahren antreffen, und zugleich mit anzuführen uns nicht dispensiren können, daß dessen Descendence, aus dem uhraltten Geschlechte derer Grafen von **Woldenberg** (a.) zu deriviren, welche nachgehends unter dem Rahmen derer Grafen ab **Insula** (b.) in **Nieder-Sachsen**, mehr als zu befanndt und schon **A. C. 859.** da **Alexander de Insula**, Prior in dem hochberühmten **Stift Corbey** (c.) gewesen, dessen Rahmen ausdrücklich, von dem **Werder** überleget und so ferner fortgeführt worden. (d.)

**N**

**Man**

Man würde schon von denen Zeiten an, da nach denen beschwerlichen Hunnen-Kriegen (e.) die Teutschen Kämpfer, (f.) den Kern ihres Adels von denen Schalen des Pöbels und von der Gemeinschaft anderer, deren Schilde noch keine wahrhaftige Ritter-Zeichen führten, sorgfältigst abzusondern suchten, und sonderlich auff dem Ehurnier zu Trier A. C. 1019. (g.) und A. C. 1119. zu Göttingen (h.) die Helme zweyer Joblts von dem Werder mit allem Ruhme auffgetragen sehen.

Man würde in allen folgenden Zeiten, aus diesem von Gott mit Ruhm geseegneten Geschlechte, nicht wenig tapffere Ritter, (i.) unterschiedliche andächtige Prälaten, (k.) viele gelehrte Herren, (l.) und überhaupt eine lange Reihe tugendhafter Vorfahren anführen können; Wenn man der, von aller Ehrsucht entfernter gewesenener Absicht und Modestie, des Hochseeligen Herrn von dem Werder, dadurch nicht zu nahe träte. Jedoch, nur von der letzten Ordnung, seiner höchstberühmten Vorfahren, etwas zu gedenken:

So war der Weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Heinrich Gottlieb von dem Werder, auf Pösterstein und Bollmersshäyn Erbherr, Königl. Preussischer und Chur-Fürstl. Brandenburgischer wohl meritirter Haupt-Mann von der Garde (m.) sein Ruhm-würdiger Herr Vater;

Die Frau Mutter aber, die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Brigitta Sophia von der Affenburg, aus dem Hause Amfurth. (n.)

Der Groß Herr Vater, Väterl. Linie der hochwohlgebohrne Herr, Herr Gebhard Paris von dem Werder, auf Gröpzig und Werdershausen zc. Hochfürstlich Anhaltischer Geheimder und Vormundschafts-Rath, zu Cöthen, wie auch dasiger Landschafts Unter-Director.

Die

Die Groß Frau Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von Alvensleben, aus dem Hause Hundisburg. *Dorothea v. Bartenleben*

Der älter Herr Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Heinrich von dem Werder, auff Gröpzig, Fürstlich Anhaltischer wohlverordneter Cammer-Rath:

Die älter Frau Mutter, Frau Dorothea von Bartenleben, aus dem Hause Wolfsburg. *Elisabeth v. Alvensleben*

Der Ober-älter Herr Vater, Herr Gebhardt von dem Werder, auff Gröpzig.

Die Ober-älter Frau Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Catharina Hahnin, aus dem Hause Seeburg.

Mütterlicher Seiten aber, war der Groß Herr Vater, der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Johann August, von der Assenburg, auf Amfurth und Egenstedt.

Die Groß Frau Mutter, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Bartha von Krosigk aus dem Hause Erxleben.

Der älter Herr Vater dieser Linie, Herr Christoph Johann von der Assenburg, auf Amfurth und Egenstedt:

Die älter Frau Mutter, Frau Elisabeth von Minchhausen, aus dem Hause Leizchkan.

Der Ober-älter Herr Vater, Herr Asche von der Assenburg, auf Amfurth und Egenstedt.

Die Ober-älter Frau Mutter; Frau Anna von Steinbergk.

Kurz zu melden, so waren seine nächsten Ahnen:

**Väterlicher Seite;** **Mütterlicher** LINIE  
aber,

- |                          |                         |
|--------------------------|-------------------------|
| 1. Die von dem Berder.   | 1. Die von der Aseburg. |
| 2. Die von Alvensleben.  | 2. Die von Krofigk.     |
| 3. Die von Bartensleben. | 3. Die von Münchhausen. |
| 4. Die Hahne.            | 4. Die von Steinberg.   |
| 5. Die von Molzahn.      | 5. Die von Lattorff.    |
| 6. Die von dem Berder.   | 6. Die von Cramm.       |
| 7. Die von Wenden.       | 7. Die von Freytag.     |
| 8. Die von Quizan.       | 8. Die von Nehden.      |

Das waren die vortrefflichen Zweige, des gesegneten Berder- und Aseburgischen Stamm-Baumes, aus welchen unser Hochseliger, als eine recht angenehme Frucht, hervor wuchse, da er durch eine glückliche Geburth, im Jahr 1694. den 14. Octobr. am XIX. Sonntage nach Trinitatis, Abends zwischen 6. und 7. Uhr, auf dem Hause Gröpszig, im Fürstenthum Anhalt, seinen geliebtesten Eltern gesendet wurde. Hier wußten nun diese, so Gottesfürchtige, als Adelige Eltern sehr wohl, daß Sie einen, zwar vor der Welt adelichen Sohn gezeuget: Ihre Einsicht aber, in den innern Zustand desselben, lehrte Sie erkennen, daß er auch unter denen sey, die den anerschaffenen Adel, der vor Gott gilt, mit andern Menschen verlohren haben: Deswegen suchten sie ihn bald durch das Himmlisch-verordnete Gnaden-Mittel der heiligen Tauffe, in den Orden der geistlichen Ritter seines Heylandes zu befördern; Da er denn unter denen schönen Rahmen Carl Emanuel, dem Ordens-Buche der streitenden Kirchen einverleibet wurde, und vermöge seiner Christ-adelichen Tauff-

Tauf-Zeugen, das heilige Gelöbniß that, seinem Himmlischen Ober-Haupte, bis in den Tod getreu zu seyn. So Edel nun die Geburth unsers Hochseeligen war; So sorgfältig war auch gewiß, dessen Außerziehung. Man übergabe selbigen deswegen in seiner zartesten Kindheit, gleich der Aufsicht des berühmten Helmstädtischen Medici, Herrn D. Moibomii, welcher denn auch alle rühmliche Sorge vor dessen Gesundheit truge. Am meisten aber, sorgten diese ruhmwürdige Eltern, vor die Cultivirung seines Gemüthes und das Wohlsseyn der Seelen. Sie bemüheten sich gleich denen Aeltern, so ihre Zungen beyzeiten gegen die Sonne fliegen lehren, den Hochseeligen von Jugend an, durch Lehren und Thaten, also anzuführen, auch durch andere anweisen zu lassen, daß Er künftig hin, nicht nur als ein tugendhafter von Adel, sondern vornehmlich, als ein wahrer Christ möchte gesehen werden. Solchem nach wurden Ihm, so bald es die zarten Jahre, auch angehenden Gedächtniß- und Beurtheilungs-Kräfte zu lassen wolten, die, zur wahren Erkänntniß Gottes gehörigen Lehren, sammt der Ordnung unsers Heyls, außs sorgfältigste vorgetragen; Vorbey man den Anfang, zu nöthigen Sprachen und Wissenschaften zu machen, keinesweges verabsäumete, auch hierzu sich einiger Privat-Informatorum bediente.

Als aber, sein, so wohl gelehrt, als tapfferer Herr Vater, bey sich wohl erwogen, daß die Feder, nicht nur auf dem Helm, sondern auch in der Hand, eines von Adel, wohl stehe: Auch dabey die Inclination seines wehrten, einigen Sohnes, sorgfältigst untersucht hatte; geschähe es, daß derselbe zu höhern Wissenschaften, mit möglichsten Fleiß angeführet wurde.

Hierzu erwählte er nun die berühmte Friedrichs-Universität zu Halle, einen Ort, woselbstens damahls

D

die

die berühmtesten Männer unserer Zeiten mit höchsten Ruhm docirten. Er kam daselbst im Jahr 1713. gleich um Michaelis an, zu einer Zeit, da die bereits eingesammelten Früchte, ihn erinnerten, die Früchte der wahren Weisheit, vor sich einzusammeln. Hier ließe er nun seinen edlen Nahmen, unter dem Pro-Rektorat Herrn D. Anthonii, zum Gedächtniß in die Universitäts-Matricul einzeichnen; besuchte nachgehends die Unterweisungen derer Herren Geheymden-Räthe Thomasi und Ludwigs, ingleichen derer Herren Professorum Gundlings, Boehmers und anderer: Erriebe die, einem von Adel nöthigen Exercitia, und qualificirte sich also, daß er nicht nur 1715. mit vielen Segen von dannen wieder abgehen, sondern auch im ganzen Leben, die daselbst eingesammelten Weisheits-Früchte, zu eigener Vergnügung und anderer Approbation, wohl anwenden konnte.

Alldieweil auch unser Hochseeliger Herr, bey sich wohl erwoge, daß der allweise Schöpffer gewolt, es sollten die Menschen nicht allein unter einander überhaupt sociabel, sondern auch in besondern Gesellschaften leben; Als erwählte Er die eheliche, und trat in dieselbige, den 11. Nov. 1716. zu Gröpszig, mit der amiez höchsten schmerzlich betrübten Frau Witwen, der damahls Hochwohlgebohrnen Fräulein, Johannen Julianen von der Aßeburg, des Weyland Hochwürdigem, Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Friedrich Aßchen von der Aßeburg, auff Amfurth, der hohen Erzbischöflichen Kirchen zu Magdeburg Senioris, Theaurarii & Obedientiarü, (o.) herzlich geliebten Fräulein Tochter. Wie nun diese Ehe, mit Recht die vergnügteste genemmet werden kunte: Also wurde sie auch durch die Geburth einer angenehmen Fräulein gefegnet, so  
bey

bey der heiligen Tauffe die Nahmen Sophia Sidonia erhielt, bald aber darauff, die Eitelkeit wieder verließe. Wolte man übrigens die, im ganzen Leben rühmlichst bezeugte Conduite des Hochseeligen anzeigen, so würden sich gewiß viele besondere Eigenschafften bey Ihm sehen lassen, die auch der, sonst alles zu tadeln gewohnte Neid, nicht würde anfechten können; Wenn uns nicht dessen im Leben beständig bezeugte Modestie, hierunter ein Stillschweigen auflegete. Das aber ist nicht zu verschweigen: Er sey ein guter Christ, liebreicher Ehe-Gemahl, gnädiger Haus- und Gerichts-Herr, milder Verforger der Armen, und so viel möglich niemand zu wieder gewesen. Sein Christenthum stund auf keinem falschen Grunde; er bauete keinem unbekandten Gott einen Altar; Sondern er wußte gewiß, an wen er gläubete. Er hielte die Grund-Sätze der Christlichen Religion, nicht allein vor wahr; Sondern wußte sie auch mit besonderer Application wohl anzuwenden. Die Pflichten gegen Gott, den Nächsten und sich selbst, hatte Er nicht nur gelesen und verstanden; sondern suchte sie auch ohne eiteln Ruhm, wohl auszuüben. Keiner, von seinen Unterthanen und Domestiquen wird sagen können: Sein Hochseeliger Patron und Gerichts-Herr habe ihm zu viel gethan. Vielmehr übersah er Väterlich die Fehler derer Seinen: nicht die Bosheiten dadurch zu stärken, sondern die Irrenden, durch Selindigkeit zu rechte zu bringen. Seine jährliche und tägliche Almosen, sammt vielen andern denen Dürffrigen in der Stille erwiesene Wohlthaten, sind bereits ins Gedächtniß herauff kommen vor Gott, und werden dessen Andencken, auch noch lange Zeit in gesegneter Erinnerung erhalten. Aber, bey allen dem, hielte Er sich keineswegs, vor einen ganz Vollkommenen: Nein, er erkandte die anlebende Unvollkommenheit des gefallen Menschen,

schen, so wohl in natürlichen, allermeist geistlichen Dingen; Deswegen bestrebete er sich dahin, dasjenige, was Er in Adam verlohren, bey Christo glücklich wieder zu finden. Er laß und erwoge, mit großen Fleiß die heilige Schrift, hielte darüber fast alltäglich, nebst seiner herzlich geliebten Frau Gemahlin erbauliche privat-Andachten und Betrachtungen: Die daraus erbaulich angestellten Predigten, hörete Er mit vieler Attention: Das Testament des Nachtmahls unsers Heylandes, begieng Er nicht aus Gewohnheit, sondern in herzlichlicher Andacht, Buße und Glauben: Die Vergänglichkeit der Welt; die Gewisheit des Todes; den Zustand der Seelen nach diesem Leben; hatte er sich so feste eingebildet, daß ihm dieses alles, nicht erst fremde vorkommen durffte, als er nach göttlicher Fügung, das Zeitliche, mit dem Ewigen verwechseln solte. Bey denen, sonderlich nach seines hochseligen Herrn Vaters Absterben, ihm zugestohlenen Veränderungen, wußte er sich doch Christlich großmütig zu fassen und dasjenige gelassen zu übertragen, was nicht zu ändern war, auch sich hierunter die Nichtigkeit, der irdischen Glückseligkeiten wohl zu imprimiren.

Ob Ihn nun Gott zwar, eine geraume Zeit, mit erwünschter Leibes-Gesundheit begnadiget hatte; so fandte sich doch nach und nach, ex viscerum statu turbato, eorumque Tono, labefactato, eine zunehmende Leibes-Schwachheit, aus welcher eine Cachexia scurbutica hervorstach. Nun bedienete man sich wohl mit möglichster Sorgfalt, des Rathes vornehmer Medicorum, Herrn D. Moiboms von Helmstedt, Herrn D. Zenzschen von Gera, Herrn D. Georg Andreas Zeidlers Physici Ordinarii zu Zwickau und anderer, ob man nun wohl, die, von Ihnen übersende Medicamenta, so wohl interne als externe, fleißig adhibirte; so gefiel es doch dißmahl dem Höchsten nicht, sie mit erwünsch-

wünschten Effectu zu segnen. Vielmehr fandte sich ein Tumor oedematofus, der sich successive in eine wahre Anasarcam verwandelte und von einem febre lenta begleitet wurde; daraus endlich eine völlige Wasser-Sucht entstande, und die wenigen Kräfte zusehend consumirte. Hier sorgte nun der Hochseelige, nicht so wohl, vor den sterblichen Leib, sondern vielmehr vor die Glückseligkeit der theuren Seele. Er unterhielte sich daher in beständiger Andacht, Gebeth und Singen: unterredete sich erbaulich mit seinem Herrn Beicht-Vater, genoße in herglicher Andacht das heilige Abendmahl, und überließ sich folgendß dem Willen seines Gottes.

Endlich kam am vergangenen 18. Jan. zwischen 6. und 7. Uhr, die, von der Göttlichen Macht bestimmte Stunde, da die so theuer erlösete Seele, durch eine seelige Auflösung, von dem sterblichen Leibe abgesondert und zu dem unauffhörlichen Anschauen Gottes, geführet ward; nachdem Er in dieser Welt rühmlich gelebet hatte: Sieben und dreyßig Jahr, drey Monath und vier Tage.

## V O T U M.

**S**Un, der Herr unser Gott, in dessen Händen unsere Zeit stehet, und welcher über Todte und Lebendige ein Herr ist, sey gepreiset vor alle, dem Hochseeligen Herrn von dem Werder, im Leben und Sterben, bewiesene väterliche Güte und Wohlthat. Die aus so vieler und grosser Angst, durch den leiblichen Todt abgeschiedene Hochseelige Seele, wolle er mit unauffhörlicher, ewiger Freude, Friede, Ruhe und Seligkeit erquicken. Dem verblichenen Körper aber, wolle er im Schooß der Erden, dahin er iezo wird versetzet werden, eine sanffte Ruhe gönnen, und demahlteinst am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung

hung verleihen, ihn wieder lebendig machen, aus der Tiefe der Erden verklähet herfür gehen, auch mit der Seele vereiniget, sehr grosse und immerwährende himmlische Glückseligkeit genüssen lassen. Die Hoch- und schmerzlich betrübtte Hoch-Adeliche Frau Wittbe, und gesammte über diesen Todes-Fall leidtragende Hoch-Adeliche Anverwandten, tröste er, als der GOTT des Trostes, kräftiglich, er stille durch seine Göttliche Eröstungen, die grosse Angst und herben Schmerz, in welchen Sie dieser frühzeitige Verlust, Ihres so herzlich und inniglich geliebtesten respective Herrn Se-mahls und nahen Anverwandtens versetzt hat. Uns alle aber, lasse er auch, nach ausgestandener und erlittenen grossen Angst, mancherley Noth und Elendes erfreuet werden mit der Freude seines Antlizes, es tröste uns GOTT unser GOTT, und beschere uns allen zuletzt ein sanfft und seeliges Ende, und nehme uns mit Gnaden aus diesem Jammer-Thal, zu sich in den himmlischen Freuden-Saal, wofelbst alle sehnliche Beängstigung mit ewiger Freude gestillet werden wird, Amen, das gebe uns GOTT um JESU Christi willen,  
 A M E N.

Wer dieses begehrt, der bete nochmahls ein andächtiges und stilles Vater Unser.

*Annotaciones Historica.*

- (a) Diese Grafen von Wolzenberg, waren Nieder-Sächsische, im Stifft Hildesheim gefessene Grafen. Ihr Haupt-Schloß lag ohnfern der Stadt Lutter am Bärenberge. Heinrichs Meibomius Chronico Riddagshufeni, Tom. III. Rer. Germ. p. 369. sehet das Lager dieser Graffschaft, zwischen die Graffschaften Peine, Winjenburg und Ringelheim: Die übrigen Gränzen beschreibet Zeiller in Topographia Duc. Brunsv. & Luneb. p. 115. und aus diesem Lucae im ubralten Grafen-Saal, p. 1146.

Den ersten Stamm-Vater dieses ubralten Geschlechtes, haben diejenigen, so sich deswegen Mühe gegeben, noch nicht ausfinden können. Der allegirte Author Topo.

Topographia Brunsvicensis, der von dem berühmten Herzog Angulfo gute Subsidia gehabt, will solchen von Anno 814. herleiten. Der oben auch allegirte Luca l. c. p. 1147. referiret derselben einige aus dem X. & XI. Sec. und allegirte deswegen gute Scriptores; Vergleichet auch der fleißige Hermannus de familia emortuis L. I. p. 706. operum recensiret. Der letztere hiervon Weltliche Standes, lebte ums Jahr 1350. nach dem Bericht Hamelmanni, welcher schreibt: ut vidi ex literis antiquis ecclesie in Seehausen oppido. Er soll von seiner Gemahlin Sophia, keine Kinder hinterlassen haben, dessen Bruder Otto, [de quo infra lit. (k)] die Graffschafft an das Stifft Hildesheim gebracht: teste Kranzio Metropoli L. IX. c. 12. Von welchem Stifft hernach die von dem Werder, als Descendenten der Neben-Linie dieser Grafen von Woldenberg, unterschiedliche Güther, e. g. Bispende &c. zu Lehne gehabt, auch lange hieselbst gewohnt. Wie denn dieses Geschlechte sich hievor in zwey Linien zertheilt gehabt; nemlich die Braunschweigische, so im Hildesheimischen, als ihrem rechten Vaterlande gewohnt, und bereits ausgestorben, und die Anhaltische, welche nun auch bis auff Herrn Heinrich Emanuel von dem Werder vorüber ist. vid. Spec. facti Werder (Hildesheim & Tabulam Genealogicam annexam.

- (b) Wie nun dieses Graffliche Geschlechte gar weitläufftig gewesen, also hat es sich auch in unterschiedliche Linien zertheilt, welche nach Art der damaligen Zeiten Nahmen und Wappen änderten, und meistens von ihren Eigen sich nenneten. Maibom. Chron. Riddagsh. T. I. R. Germ. p. 369. So sind vornehmlich aus ihnen entsprossen, die Grafen von Woldenstein; Ingleichen die edlen Herren von Dimmelstein oder Dimmelsen: sonderslich aber die Grafen ab Insula, oder vom Werder.
- (c) So referiret Johannes Leznerus in seiner Corbeischen Chronica c. XXXI. p. 65. Daff A. C. 859. Alexander ab Insula, ein gelahrter und erfahrener Mann Conventualis und Chor-Herr zu Corbei, seye zum Priore verordnet worden: Dessen Nahmen er ausdrücklich vom Werder übersehet. Mehre Grafen ab Insula aus den XI. und XII. Seculis, seiget Luca l. c. p. 1148. an, darunter der letzte, so ihm bekandt gewesen, Conrad, Grafe de Insula, der A. 1220. geleet habe.
- (d) Insula heist Nieder-Sächsischer Art nach ein Werder: ab Insula, also vom Werder: wie denn im Hildesheimischen noch ein Haus diesen Nahmen führet: also das Danziger, Elbinger Werder, sind vom Wasser umgebene Dörter, oder kleine Insuln.
- (e) Diese nahmen ihr Ende am meisten durch die bekandte grosse Schlacht bey Keuschberg, ohnweit Lützen; woselbst und bey der alten Kirche Treben, noch die Rudera der Kaiserl. Verschanzung, ingleichen im Dom zu Merseburg Hunnische Pfeile zu sehen sind. conf. Brotfius Chron. Martisb. und andre Chronica passim.
- (f) Das that sonderslich Henricus I. Auceps: welcher das erste Thurnier A. C. 928. zu Magdeburg auff dem Werde anordnete, damit er nicht nur denen Fürsten, Grafen, Herren, Rittern und Edlen; so ihm wieder die Hunnen treulich begehenden, nicht weniger ihre Gemahlinnen, Frauen und Töchtern, ein Divertissement machte, sondern sie auch in denen Waffen übete, damit, wenn die Hunnen etwa wieder anbeissen wolten, man ihnen desto besser Widerstand thun möchte. Hier mußten nun die Cavaliers, sich in denen Waffen zu Hofs und Fuß exerciren; Die Dames waren mit darbey, wenn die Helme untersucht, i. e. gesehen ward, ob jemand gut vom Adel und zum Thurnier zu admittiren sey, und mußten hernach die Premien austheilen: Alle aber wurden prächtig tractiret, und mit befondern Ceremonien zum Tische auffgeführt. vid. Georgii Rixneri eines Herolds Thurnier-Buch, edit. Francff. am Mayn 1566. Fol. bey Siegmund Feyerabend.

Hier ward nun sonderslich die Distinction gemacht, daß kein unächter und Nagelneuer vom Adel möchte admittiret werden; Deswegen hielte man sehr accurate Helm-Schau, oder Untersuchung derer Wappen: Denn unter denen XII. Thurnier-Articuln, lautete sonderslich Artic. XI. so Meister Philipps, des Kayfers Secretari gemacht, also:

„Welcher von Adel geböhren und herkommen wäre, der seinen Stand anders, denn in Adlichen Stand helt, sich nit von seinen Adlichen Ständen, Freyen und Giltten“ sondern von Kauffmannschafft, Wechselln, Firkauffen, und

und dergleichen Sachen nehmen und sein Einkommen mehrten wolte. Dadurch sein Adel geschmecht und veracht würde, Derfels so der Stück eines, oder mehr, überfahren und darwieder thun würde, soll im Thurnier nit zugelassen werden. Art. XII. Welcher von Adel wolt einreiten und Thurnieren, der nit von seinen Eltern edelgebohren und herkommen wäre und das mit seinen vier Anichten nit beweisen kunt; der mag nit Recht dieler Thurnier keinen besitzen. Ob aber einer oder mehr sein würden, die solche Freyheit verachten, sondern gewaltiglich, in Vertrauen ihres neuen Adels einbrechen, und den alten Geschlechten, (die ihren Adel bewiesen mögen) gleich reiten; Die sollen im offenen Thurnier, vor männiglich gestrafft werden. Item fol. XIV. b. XV. Item fol. XX. Und ob ein Thurniers-Genoss, eines Bürgers Tochter, oder ein Bewerter, zu einen ehelichen Bethgenossen neme, der mag sein Recht, dierveil er lebt, eingeschlagen und ungestrafft in dem Thurnier nicht gebrauchen.

- (g) Dieses hielte Conradus II. Röm. Käyser und Herzog zu Francken. Item fol. LVI.
- (h) Solches stellte an Ludolph Herzog zu Sachsen, und Grave zu Supplingsburg: wo bey desselben Herrn Jobstens Gemahl, Frau Margaretha von Binaro, mit die Fürtchtigkeit der Helme, i. e. der Wappen und Adels examiniren half. fol. LXXIII. a.
- (i) Vorbesagte zwey Ritter-mäßige Jobste, it. Herrn Obristen Dietrich von dem Werder, nebst mehrern wohlverdienten Officiren.
- (k) Obigen Alexandrum von Corbei: Henricum II. drey und zwanzigsten Bischoff von Hildesheim, der sich in einem Deutschen Diplomate selbst vom Werder genennet hat, circa annum 1314. von welchem M. Antonius Moeckerus Hildesienfis Coll. Sax. Erphordie Decanus in Hildesie Saxonie prima origine & incremento edit. M. D. LXXIII. in 8vo. p. 13. b. schreibet: Scribant (de hoc) quidam, quod acerrime animadverterit in usurarios, qui aliorum sudorem & sanguinem supra licitum jure caesareo usuræ usu improbe expilarent.

Oththonem seinen Successorem: Welcher die Graffschaft Woldenberg, vid. supra lit. (a) an das Stifft gebracht, und die Aufrührerischen im Lande sehr geächtiget: das von ihnen erbeutete Geld aber, zu Besserung der Städte, Schlösser und Kirchen angewendet: vid. supra citatum auth. p. 13.

- (l) Voriger Alexander hieß zu seiner Zeit, als was rares, ein gelehrter Mann. Dieterichs von dem Werder Uebersetzung des Tassi Torquati und andere Poëmata zeigen, daß er ein gelehrter Herr und guter Poët gewesen; Die unterschiedlichen Gebeinden und andern Rätze aus diesem Geschlecht, weisen zur Genüge, daß man die Gelehrsamkeit in demselben iederzeit geliebet habe.
- (m) Dieser wendete sich nach Veralienirung derer Güter Gröpyig und Werdershausen, an das Fürstl. Anhalt-Deslauische Haus, ins Fürstenthum Altenburg, erkauffte hieselbst Postenstein und Bollmershain, 1718. starb und liegt auf dem Schlosse allda begraben, auff seinem Sarge stehet diese Schrift:

Allhier ruhen die Gebeine, des Wenl. Zochwohlgebohrnen Herrn, Zeren Heinrich Goetlieb von dem Werder, auff Postenstein und Bollmershain, Erbherrens, unter der ehemahligen Königl. Preuß. Garde zu Berlin Capitains.

Von seinem Christlichen Leben und Wandel könte vieles ohne Heuchelei angeführet werden, wenn er nicht bey seinem Leben alle Ceremonie verboten, und nur dieses wenige auff seinen Sarg zu legen, befohlen: daß er gebohren 1654. den 6. Martii und auff seinen Erlöser verschieden den 18. Nov. 1720. Er erwartet mit allen Gläubigen die Zukunft seines Heylandes, an jenem grossen Gerichts-Tage, um die ihnen zubereitete Herrlichkeit zu genießen, ohne Ende.

- (n) Ward gebohren 1659. den 29. Sept. auff dem Hause Amfurth: starb zu Gröpyig den 26. Junii Anno 1710. alt 42. Jahr 8. Monat 27. Tage.



Trauer-

# Trauer-Rede

Welche

Über den Verlust und Hintritt aus diesem Leben

Des Wenland

Hochwohlgebohrnen Herrn,

W W R R R

# Carl Emanuels

# von dem Berder /

Erb- Sehn- und Berichts- Herrn zu Sommeritz,

Nach

# DESSELEN

Am 18. Jan. des 1732<sup>ten</sup> Jahres erfolgten seeligen Absterben  
Bey denen am 18. Febr. darauf zu Sommeritz angesehen

# Hochadelichen EXEQUIEN

In

Hoher und ansehnlicher Trauer-Versammlung  
gehalten worden

Von

Willhelm Hannibal Freyherrn von Schmerking.



ALLENBACH,

Gedruckt bey Johann Ludwig Nichten, F. S. Hof-Buchdr.

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158

158





Hochwohlgebohrne Herren,  
Hochwohlgebohrne gnädige Frauen,  
Hochwohlgebohrne gnädige Fräulein,  
Theils schmerzglich betrübt, Theils  
Mitleidende  
Allerseits nach Stand und Würden  
Hoch und werth geschätzte Anwesende,

**W**as ist wohl mehr, so unsere Gedan-  
cken zur Betrübniß beweget, als wenn wir  
vom Sterben hören, oder an dasselbige ge-  
dencken: Am größten aber wird dieselbige,  
wenn sich an denen Unserigen ein Todes-Fall ereignet.  
Hier fehlet es dem ersten Ansehen nach gänzlich an  
Mitteln und Wegen, unsern empfindlichen Verlust  
zu überwinden, ja wir halten den Todt unter allen  
schrecklichen Dingen vor das schrecklichste. Noch mehr  
aber wird unser Gemüth in Unruh gesetzt, wenn wir die

wunderbahren Fügungen demüthig einsehen, welche bey denen so mancherley Umständen, in dem Ausgange derer Sterblichen aus dem Lande der Lebendigen vor unsere Augen kommen. Hier stellet sich ein unermessliches Feld von lauter Veränderungen dar, welche wir in ihrem wunderbahren Lauff zu bewundern haben. Dabey will unsere unvollkommene Vernunft stets Meisterin seyn, die uns Gott zwar um deswillen eingefloßet, daß wir durch sie alles vernünftig überlegen, doch nicht vermaßen urtheilen, am wenigsten mit etlichen Heydnischen Weltweisen ein nothwendiges und unvermeidliches Verhängniß glauben sollen. O! wütende Vernunft! was soll dein Klügeln seyn? du greiffest mit deinen verwegenen Schmerzen in Gottes weisesten Rath-Schluß, der, was bey uns geschieht, durch ewige Gesetze vor gut befunden hat. Hingegen ist es die Krafft Gottes, so uns in unsern Trübsaalen Trost ertheilet und unsern Geist selbst den Dyaal entbindet. Ein Mensch, wenn man ihn nur als eine Creatur und Unterthanen Gottes ansieheth, muß mit allen Zufällen zufrieden seyn, weil sie von dem Allerhöchsten herrühren, und unser Vermögen viel zu schwach ist, solche zu ändern: am meisten wenn hierzu noch eine Christliche Einsicht kommt. Die Natur selbst stellet sich als eine treue Lehrmeisterin vor; indem kein Augenblick zu finden, der uns nicht zu vernünftigen Untersuchungen derer Menschlichen Dinge, Anlaß giebet; und wo diese noch nicht zureichen, finden sich durch die weiseste Anordnung noch weit mehrere Arten, welche durch die herrlichsten Exempel, uns zu unsern Pflichten anreizen, und machen, daß die wahre Weisheit, in ihren Untersuchungen immer hoch zu schätzen bleibet. Und wohl dem, der sein Gemüthe hierinne fest gesezet, der kan die allergrößten Vorurtheile leicht vermeiden, daß er sich niemahls erkühne, die Gründe derer

Geheim-

Geheimnisse, durch vorwitziges grübeln umzureißen, sondern vielmehr seinen Zustand darnach zu untersuchen, allwo man denn befindet, wie man seine Betrübniß und andere anscheinende Unglücks-Fälle großmüthig ertragen solle; welche Überlegung einem ieden Menschen angebohren, zu ihrer eigentlichen Art aber, vollends durch die Gesetze der Weisheit gebracht wird. Diese Lehren nun der wahren Welt-Weisheit, welche sich vornehmlich eyfrigst bemühen, die Sitten derer unter uns herrschenden Sitten zu entdecken, haben vorlängst so viel bewerkstelliget und satzsam bewiesen, wie es möglich sey, die menschliche Natur durch Regul und Gesetze, also einzuschräncken, daß man sich in denen vorgeschriebenen Pflichten, desto vernünftiger verhalten könne. Ob wir nun wohl niemahls zu einer vollkommenen Erkänntniß dieses Gesetzes gelangen können, weil unsere Gedanken nur in zergliederten Begreifen fortgehen, und die auf einmahlige Betrachtung, das menschliche Vermögen überherschreitet, so kommt doch in dieser Untersuchung, ein eitler und von Vorurtheilen gereinigter Geist, zu einem hohen Grade.

Uniso giebt uns der betrübt Hintritt, des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl S. manuels von dem Berder, Erb-Lehn- und Gerichts-Herrn zu Sommeritz, Anlaß, den vorgestellten Wechsel derer menschlichen Dinge, und die darunter vorkommenden traurigen Begebenheiten, in eine reiffe Überlegung zu ziehen. Hier wünschte ich lieber zu schweigen, als zu reden. Denn wem ist unbekannt, wie der bisherige Flor und Wohlsenn des gesegneten Berderischen Geschlechts, allen Wohlgesinneten zu denen angenehmsten Glückwünschungen Anlaß gegeben? Wer gie-

het mir iezo Worte genug, die nun dargegen lauffenden Begebenheiten vorzustellen? Wo finde ich zulängliche Ausdrückungen derer wieder einander streitenden Leidenschaften, bey welchen Trauren und Bekümmerniß die Oberhand behalten? Allein, mir ist aufgetragen zu reden: Also muß ich solches, wiewohl mit vieler Bewegung des Gemüthes, verrichten. Doch die besondern Gaben des Gemüthes, so man an dem Hochseeligen Herrn von dem Werder, erblicken konnte, werden mir solche um ein Grofes übertragen helfen.

Hätte die Tugend, die von uns Menschen vor göttlich gehalten wird, diese göttliche Eigenschafft, ihre Besitzer, auch dem Leibe nach unsterblich zu machen, und selbige aus der Gewalt des Todes zu entreißen: So dürfte man aniezt nicht klagen, daß an dem Hochseeligen Herrn von dem Werder, man einen vollkommenen Abriß derselben verlohren hätte. Und wie konnte es anders seyn? Sein Ursprung war aus einem solchen Geschlechte, welches von vielen Seculis her, durch Tugend und vortreffliche Meriten, in Geist- und Weltlichen Functionen, sich berühmt gemacht. Die Niedersächsischen Historici, wissen das uhralte Geschlecht derer Grafen von Woldenberg, ruhmwürdigst vorzustellen, dessen eine Linie, sich ab Insula oder vom Werder genennet, weil sie ihren Siz, auf einem in Hildesheimischen gelegenen Hause, zum Werder, oder zur Insul genannt, erwehlet hatte. Das gleichfalls in den ältesten Zeiten schon hochberühmte Geschlecht derer von der Assenburg, gab Ihm seine mütterliche Abstammung: Und also war Er eine Frucht, aus Helden und tugendhafter Ahnen Blute.

Wer

Wer nun den Hochseeligen Herrn von dem Verder selbst gekennet hat, wird zugestehen müssen, daß Er sich des Ruhmes, der Hochseeligen Vorfahren, durch eigene Verdienste theilhaftig gemacht, und daher zu seinem Ruhm keines Redners vornöthigen habe. Hier bey dürfte ich nur gedencken, an die sehr reiche Wissenschaft und Erkentniß göttlicher Dinge, so der Hochseelige besessen; Ich dürfte erwegen die tägliche Übung derselben, so er in seinem ganzen Leben rühmlichst erwiesen hat, ich könnte erzehlen die gar reichen Früchte der wahren Weisheit, Gelehrsamkeit, und einem von Adel wohlstandigen Exercitien, so er durch unermüdeten Fleiß Ihm acquiriret hätte; Ja, dessen aufrichtige Liebe gegen die Hohen Seinigen, die Gütigkeit gegen seine Unterthanen und Domestiquen, und die Wohlthätigkeit gegen Bedürffrige, würden mir gemungsame Worte in den Mund legen, wenn ich nicht befürchten müste, die Schmerzen würden desto größer werden, je wichtiger der Verlust beschrieben würde. Denn auch die behutsamsten Lobsprüche werden verdächtig, wenn der Argwohn einiger Schmeicheley darzu kommt, und sind alsdenn unnöthig, wenn die Wahrheit selbst nicht schweiget. Und dieses alles verhindert mich, viel von dessen Ruhme zu reden, weil ohnedem niemand ist, der mir hierinne seinen Beyfall versagen wolte. Kurz, da Adel ein Cronen-Schmuck bleibet, wenn er die Bücher in der Hand führet; So könnte unser Hochseeliger damit doppelt prangen.

Alleine, Hochwohlgebohrne Hochbetrübte Frau Wittbe, Hochwohlgebohrne Frauen Schwestern, und übrige Hohen Anverwandten:

Sie rühret dieser Fall am allerempfindlichsten. Denn er schläget diejenigen darnieder, die Ihm durch die angenehmste Vereinigung tausend Denkmahle eines süßfestens Vergnügens, aufrichteten. Sie beseuffzen aniesz und zwar billig, den kläglichsten Verlust, eines Liebenswürdigsten Gemahls, der um so viel empfindlicher zu beklagen ist, weil Sie niemahls über Ihn zu klagen Ursache gehabt. Ein fest verknüpfftes Band wird nicht ohne Verletzung von einander getrennet: Wie schmerzlich muß nicht derjenige Riß seyn, der diejenigen von einander trennet, so zarteste Liebe und unverrückte Treue, mit einander verbunden, und da eine Seele in zweyen Leibern gewohnet? Wie höchst empfindlich, muß denen Hochwohlgebohrnen Frauen Schwestern, der Verlust eines einigen so innigst geliebten Herrn Bruders seyn? Gewiß Ihre häufigen Thränen sind iesz höchst billig. Die übrigen Hohen Anverwandten stimmen mit ihrer Betrübniß desto williger bey; ie mehr Sie an den Hochseeligen, einen vollkommen werthen Freund verlohren haben. Ja! den Sie so herzlich geliebet, der wird auff einmahl von Ihrer Seite genommen: Und woran Ihre höchste Vergnügung war, das soll nun der Verwesung überlassen werden! Das ist ein Wort voll Schrecken!

Alleine, eine festgegründete Beherzbarkeit, weiß Mittel, Rath und Trost, wieder alle traurige Begebenheiten zu schaffen: Nur daß bey uns unvollkommenen Menschen, die vortrefflichsten Eigenschaften, oft gendthiget werden, denen Bewegungen herzlicher Liebe zu weichen.

Sie richten demnach nunmehr Ihre Augen nicht mehr

mehr auf den so schmerzlichen Verlust, so Sie betroffen; Sie sehen vielmehr damit höher, als die Natur reicht.

Herden trösteten sich, in der blinden Vernunft schon bey dem Hintritt der Ihrigen damit, daß sie glaubeten, selbige wären unter die Sterne versetzt, welches sie sam meisten von Helden und tugendhaften Seelen ihnen einbildeten: Christen dargegen wissen, aus heiligster Offenbarung, daß ihre gläubige Todten an den Ort der unveränderlichen Herrlichkeit kommen sind, wo sie Sonne und Sterne an Klarheit übertreffen. Die Gräber der Ihrigen betrachteten sie als ein Laboratorium, allwo die anlebenden irdischen Schwachheiten abgesondert, und die Leiber, da eine tugendhafte und heilige Seele gewohnet, zubereitet werden, daß sie bey ihrer Wiederbringung, mit denen herrlichsten Eigenschaften hervor kommen können. Und wenn die Augen des Gemüthes dieses erblicken, werden die Augen des Leibes bald von Thränen trocken gemacht.

Es bleibet ihnen anbey dieses zum Trost, daß die Zeit, ob sie schon sonst alles verzehret, den Ruhm des Hochseeligen niemahls verändern, sondern dessen Lob der Nachwelt unverrückt vorstellen wird.

Sie nehmen demnach dieses Denckmahl, so ich heute mit meiner unberedten Zunge, darbiethe gnädig, an, und würdigen mich das Eigenthümliche Lob DEIN vornehmen Hauses nach Würden zu erheben.

Ihnen aber Hochgeschätzte und Vornehme Anwesende, dancke im Rahmen der  
 S Hoch-

Hochwohlgebohrnen und Hochbetrübtten  
 Frau Wittben, auch sämbtlichen Hohen  
 Anverwandten gehorsamst und ergebenst,  
 daß sie zu denen Exequien des Hochseeligen  
 so Zahlreich sich haben einfinden wollen: Ich  
 wünsche dabey, der Höchste wolle Sie und  
 Dero Angehörigen vor allen traurigen  
 Begebenheiten gnädigst behüten, und statt  
 dessen mit allem beglückten und erwünschten  
 Wohlstande begnadigen, und alle Thnen zu-  
 stoffende Veränderungen zu nichts anders  
 als **DEO** beständigen Vergnügen  
 gedenhen lassen.





ALVENSLEBEN  
Ni  
234



**Schrißliche**  
**Trauer- und Gedächtniß-Predigt**

Welche  
Ben denen solennen  
**EYEQUIEN**

Des Heyland  
Vorgebohrnen Herrn,  
**CHRIST**

**Manuel**  
**Serder,**

Berichts-Herrn auf Sommeritz,  
nachdem Derselbige

am 22. in dem HERRN selig entschlaffen,  
Über die

Selbst erwehlte Leichen-Textes-Wort  
n. LXXI, 20. 21.

am Jahres in der Kirchen zu gedachten Sommeritz  
gehalten worden

Von

IV. Christian Gottfried Pfeiffern,  
Archi-Diac. zu Schmölla.

**ARTERBUNG,**

Gedruckt bey Johann Ludwig Nichtern, Fürstl. Sächß. Hoff-Buchdr.



*Ni 234 (13a)*

